

Sternentore

**Sie waren Gefangene des Nichts –
Jetzt sind sie Verirrte der Zeit**

Der Transfer der Galaxis Hangay aus Tarkan in unsere Lokale Gruppe ist mit schwerwiegenden Folgen verbunden. Perry Rhodan und die übrigen Mitglieder der Tarkan-Expedition bekommen es bei ihrer Rückkehr in heimatliche Gefilde zu spüren, sobald das Stasisfeld, das sie zeitlos festhält, während Im übrigen Kosmos fast sieben Jahrhunderte vergehen, sie wieder freigibt.

Nun, Im Jahr 1143 NGZ, das dem Jahr 4730 alter terranischer Zeitrechnung entspricht, müssen die Heimkehrer erkennen, daß eine kosmische Katastrophe stattgefunden hat und daß die Milchstraße durch eine Barriere vom übrigen Universum abgetrennt ist.

Was hinter diesem undurchdringlichen Wall vor sich geht - Perry Rhodan und seine Leute setzen alles daran, um es zu erfahren. Doch selbst nach monatelangen Nachforschungen an verschiedenen Orten sind unsere Protagonisten kaum schlauer als am Anfang ihrer Ermittlungen: Die bisherigen Erkenntnisse ergeben jedoch ein düsteres Bild, was das Schicksal der Menschheit betrifft.

Ende August 1143 sieht es jedoch so aus, als sollte es Rhodan und Co. zusammen mit dem befreiten Icho Tolot gelingen, auf überraschende Art und Weise die Barriere, die die Milchstraße umgibt, zu umgehen.

Der Weg, der beschriftet wird, führt durch eines der STERNENTORE...

1. DIE PELEWONS

»Das also ist das Yangar-System!« rief Ichō Tolot, nachdem sein Netzgängerschiff das Psionische Netz verlassen hatte und ins vierdimensionale Raum-Zeit-Kontinuum zurückgekehrt war.

Mehrere Lichtstunden voraus war der aufgeblähte Sonnenball eines Roten Riesen zu sehen - 45000 Lichtjahre vom Zentrum der Kugelgalaxis M 87 entfernt und in Richtung der Mächtigkeitsballung ESTARTU, von der allerdings aus dieser Entfernung und aus einer Galaxis mit so hoher Sternendichte wie M 87 heraus mit bloßem Auge nicht einmal ein Lichtfleck zu sehen war.

Genau wie den Planeten der Sonne Yangar.

Die Hypertaster erfaßten sie jedoch präzise und »zauberten« ihre Computerdarstellungen plastisch auf die Bildschirme der Ortung.

Es handelte sich um acht Planeten, von denen aber nur der vierte für den Haluter von Interesse war: Yanyok, die neue Hauptwelt der Pelewons, jener sogenannten Bestien von M 87, die in früheren Zeiten ihren ehemaligen Erschaffern am stärksten zugesetzt hatten und beim Debakel im Dusty-Queen-System beinahe restlos zugrunde gegangen waren. Nach dem Friedensschluß mit den »Meistern« der Sterneninsel M 87 hatten die Konstrukteure des Zentrums den überlebenden Pelewons das Yangar-System zum Leben gegeben, und sie hatten sich auf dem vierten Planeten niedergelassen, der mit seinem Durchmesser von 90.000 Kilometern, der Schwerkraft von 1,6 g und dem Wechsel von Karstlandschaften, paradiesischen Wald- und Wiesenarealen, Wüsten und

Meeren ideale Bedingungen für die widerstandsfähigen Giganten, die damals als Bestien verrufen waren, bot.

Tolot wußte inzwischen, daß die Pelewons, die damals drauf und dran gewesen waren, auszusterben, durch eine tiefgreifende Mutation ihres genetischen Kodes den sexuellen Fortpflanzungsmodus erworben hatten. Nur dadurch war es ermöglicht worden, daß ihre bedrohlich geschrumpfte Population durch Vermehrung wuchs.

Inzwischen waren sie so zahlreich geworden, daß sie sogar Kolonien in anderen Sonnensystemen gegründet hatten. Da die Pelewons den Frieden in M 87 nicht mehr störten, billigten die Konstrukteure des Zentrums diese Ausbreitung. Vor allem, seit vor rund 1500 Jahren die

Ewigen Krieger aus der

Mächtigkeitsballung ESTARTU ihre Macht auf M 87 auszudehnen versuchten, waren die KdZ daran interessiert, daß mehr und mehr der in die

Milliarden gehenden

lebensfreundlichen

Welten der

Kugelgalaxis besiedelt wurden.

Denn nur eine relativ dichte Besiedlung bot eine gewisse Sicherheit vor dem heimlichen Einsickern fremder Invasoren.

Das, zusammen mit dem fortschreitenden Ausbau des schon früher sehr aufwendigen Verteidigungssystems und der Defensivwaffe Blaues Zentrumsleuchten, hatte bisher vier Versuche der Ewigen Krieger scheitern lassen, in M 87 Fuß zu fassen.

Die KdZ waren nach dem letzten Versuch der Ewigen Krieger dazu übergegangen, Kundschafterschiffe in die Galaxien der Mächtigkeitsballung ESTARTU zu senden, die dortigen Verhältnisse auszuspionieren und potentielle Verbündete unter den dortigen

Die Hauptpersonen des Romans:

Ichō Tolot - Der Haluter auf der Suche.

Dschufar - Ein Sunnuh.

Rufus Tirac, Senna Valdiviar und Wenken a Thommes - Vironauten der ROSIE GREER.

Povarithrong - König der Pelewons.

Harzhid - Wächter von Mimoto.

Völkern zu finden. In erster Linie schickten die KdZ Bestienabkömmlinge auf solche gefährlichen Missionen.

Eines der Kundschafterschiffe, das unter dem Kommando des Pelewons Potharuu stand, hatte in der Galaxis Absantha-Shad ein weitverzweigtes Spionagenetz geknüpft und unter anderem erfahren, daß der Kriegerkult in absehbarer Zeit keinen neuen Sotho nach M 87 schicken würde.

Danach war das Schiff in die Galaxis Absantha-Gom eingeflogen, um sich dort der gleichen Aufgabe zu widmen. Dabei hatte die Besatzung einmal nicht die notwendige Vorsicht walten lassen und war prompt in eine Falle gelaufen.

Beim anschließenden Gefecht wurde das Kundschafterschiff schwer beschädigt; alle Besatzungsmitglieder starben - außer dem Kommandanten, der zu diesem Zeitpunkt gerade innerhalb der Bordpositronik gewesen war, um einen durch Energierückschlag ausgefallenen Operator zu ersetzen.

Potharuu hatte mit dem angeschlagenen Schiff fliehen und später auf dem dritten Planeten eines Weißen Zwergsterns eine Bruchlandung bauen können. Die vermeintliche sichere Zuflucht erwies sich allerdings als Todeswelt.

Aggressive Pflanzensporen hatten die Bioniken aller Schiffsroboter unbrauchbar gemacht und Potharuus Nervensystem befallen und die Nervenleiter teilweise blockiert.

Es war dem Pelewon zwar im letzten Moment gelungen, sich in den Medo-Hibernations-Tank seines Schiffes zu retten, doch waren die bereits erlittenen Schäden irreparabel gewesen, so daß er seitdem als Gefangener des MHT dahinvegetiert war.

Bis Icho Tolot durch Zufall das Wrack seines Schiffes entdeckt hatte und daneben gelandet war.

Allerdings war auch der Haluter sofort beim Betreten des Wracks von Pflanzensporen befallen worden. Im Unterschied zu dem Pelewon hatte er es aber so rechtzeitig bemerkt, daß er mit einer Verhärtung seiner Körperstruktur

reagieren und den Sporen dadurch ihre Handlungsfreiheit nehmen konnte.

Tolot war ebenfalls in den Medo-Hibernations-Tank des Wracks geflüchtet. Ihm hatten dessen kosmommedizinische Mittel helfen können - und er hatte in einem gemeinsamen Traum das Wesentliche über Potharuus Mission erfahren und ihm versprochen, nach M 87 zu fliegen und auf Yanyok König Povarithrong aufzusuchen, um ihm das Ergebnis von Potharuus Mission und dessen Tod im Einsatz zu melden.

Das war vor wenigen Wochen gewesen, denn Icho Tolot hatte sich sofort, nachdem er sich seiner gerade laufenden Netzgänger-Mission erfolgreich entledigt hatte, auf den Weg in die Kugelgalaxis und damit in die Heimat seiner Urahnen gemacht.

Soweit mit seinen Gedanken gekommen, schloß der Haluter grübelnd die Augen.

Denn ihm war mit einemmal, als wären seitdem schon Jahrhunderte vergangen und als befände er sich gar nicht wirklich im Anflug auf das Yangar-System von M 87, sondern wäre nach einer Odyssee durch Raum und Zeit zu Freunden zurückgekehrt.

Und wäre erneut - und diesmal mit ihnen - in etwas verschlagen worden, das jenseits von Raum und Zeit lag.

Doch das konnte nicht sein, denn als er die Augen wieder Öffnete, saß er in der Hauptzentrale seines Netzgängerschiffs HALUTA und sah voraus den rotleuchtenden Glutball der Sonne Yangar.

Tolot lachte erleichtert auf, dann drehte er sich mitsamt seinem mächtigen Kontursessel so, daß er genau auf die Schaltpultabdeckung blickte, unter der der Bordcomputer der HALUTA seine treuen Dienste verrichtete.

Taravatos! wollte er ihn ansprechen.

Doch sein Stimmorgan formte statt dessen das Wort Kattok - und im nächsten Moment wußte der Haluter, daß Kattok der Name für seinen Bordcomputer war und daß es gar keinen anderen Namen für das hochintelligente Gerät geben konnte.

Er drehte sich mit seinem Kontursessel

anders herum.

Und atmete auf, als er den vertrauten Anblick Dschufars wahrnahm, denn er wußte, daß der Sunnuh mit ihm gemeinsam den Flug nach Yanyok angetreten hatte.

Es war alles in Ordnung...

*

Der zwei Meter große, weißhäutige Hominide saß in einem Reservesessel und trug wie immer seinen Lashdd, einen Symbionten, der so aussah wie eine dunkelbraune, lederartige Raumkombination mit Kapuzenhelm und auch so funktionierte.

Am Gürtel, der Bestandteil des Lashdd war, hingen eine stählerne Wasserflasche und eine Art Halfter, in dem ein etwa unterarmlanger, stabförmiger Gegenstand stak, dessen Oberfläche metallischblau schimmerte.

Die pupillenlosen schwarzen Augäpfel in dem schmalen Gesicht waren auf den Haluter gerichtet.

»Bist du in Ordnung, Tolot?« fragte der Sunnuh auf Interkosmo.

»Ich denke schon«, antwortete Tolot. »Mich stört es nur, daß Kattok nicht mehr funktioniert. Bei Gelegenheit muß ich den Computer auseinandernehmen und sehen, was in ihm defekt ist.«

»Aber jetzt ist nicht die richtige Gelegenheit dazu«, stellte Dschufar fest. »Vor uns liegt das Yangar-System - und die Geheimnisse des Juwels von Mimoto und der Schwarzen Sternenstraßen.«

»Richtig!« erwiderte Tolot mit dumpf grollender Stimme. »Und die Aufdeckung des verbrecherischen Schmuggels von Transplantat-Basis. Du wolltest mir darüber berichten. Als du in Admiral Sradok warst, hast du da erfahren, wie weit dieser Schmuggel im M 87 verbreitet ist?«

»Teilweise«, erwiderte Dschufar. »Aber bevor ich dir davon berichte, funke erst die ROSIE GREER an und erkundige dich, ob bei den Vironauten alles in Ordnung ist!«

Ichso Tolot drehte seinen Kuppelkopf und

blickte durch das transparente Dach der Hauptzentrale nach draußen. In zirka zweihundert Metern Entfernung sah er die drei miteinander verbundenen scheibenförmigen Segmente des Virenschiffs ROSIE GREER. So weit weg von der nächsten stärkeren Lichtquelle kam ihre himmelblaue Farbe nicht zum Tragen; sie wirkten hellgrau.

Durch Blickfunk aktivierte der Haluter den Bordtelekom. Auf die Benutzung des Hyperkoms wollte er wegen der Ortungsgefahr so lange verzichten, wie er noch keine Verbindung mit Yanyok aufgenommen hatte.

Der Bildschirm erhellte sich.

Das gebräunte Gesicht von Rufus Tirac, dem Mentor der ROSIE GREER, bildete sich darauf ab.

»Alles klar bei euch, Tirac?« erkundigte sich Tolot.

»Klar wie ein Dunkelnebel«, antwortete Rufus.

Tolot lachte brüllend. Er amüsierte sich immer wieder köstlich über die kleinen Terraner, die sich gaben, als wären sie die Herren des Universums.

»Ich werde Hyperkomkontakt mit Yanyok aufnehmen«, erklärte er danach. »Sobald die Pelewons uns Einflug- und Landeerlaubnis erteilt haben, können wir den Flug fortsetzen.«

»Warum so genau?« erkundigte sich Rufus.

»Weil ich jedes negative Aufsehen vermeiden möchte«, antwortete der Haluter. »Die Pelewons sollen keinen Grund haben, mich eventuell von den Wettkämpfen der Koldonischen Spiele auszuschließen.«

»Warum bist du so versessen auf eine Teilnahme?« fragte Rufus Tirac. »Was könntest du dabei schon gewinnen?«

»Vielleicht ist er auf das Juwel von Mimoto scharf!« krächte die hohe, immer ein wenig giftig klingende Stimme von Wenken a Thommes dazwischen, des marsianischen Techno-Forschers der ROSIE GREER.

Rufus verzog keine Miene, obwohl er als einziger der drei Vironauten genau wußte,

daß Tolot hauptsächlich wegen des Juwels von Mimoto nach M 87 gekommen war.

Und der Haluter verriet nicht, ob er wegen des Juwels an den Spielen teilnahm - und wenn, wie er die Spiele dazu nutzen wollte, an dieses mysteriöse Objekt heranzukommen.

»Kein Wort zu den Pelewons über das Juwel!« mahnte er nur. »Wir würden uns nur unbeliebt machen. Bis später dann!«

Er schaltete ab, aktivierte den Hyperkom und richtete seine Antenne in Richtung Yanyok aus. Danach sendete er das Rufsignal, das in M 87 gebräuchlich war.

Es dauerte keine halbe Minute, da wurde der Hyperkombildschirm hell - und auf ihm erschien das Abbild eines haluterähnlichen Lebewesens, das allerdings mit 4,50 Metern einen ganzen Meter größer war als Icho Tolot. Diese ungeheure Größe, verbunden mit der geriffelten grünen Panzerhaut, wiesen das Wesen eindeutig als Pelewon aus.

»Raumkontrolle Yanyok!« röhnte der Pelewon in dem leicht abgewandelten Zentrumsidiom, das dieses Volk sprach. »Identifizieren Sie sich!«

Erst jetzt schaltete Tolot die Bilderfassung seines Hyperkoms ein.

Der Pelewon fuhr seine Stielaugen ganz aus, als er ein Lebewesen auf seinem Hyperkomschirm sah, dessen Körperbau zwar die Verwandtschaft mit den Bestien verriet, dessen Volkszugehörigkeit er jedoch nicht bestimmen konnte, da der durchschnittliche Pelewon keine Ahnung von der Existenz der Haluter in einer fernen Galaxis hatte.

»Icho Tolot, Raumschiff HALUTA«, sagte Tolot. »Heimathafen auf Sabhal in einer Galaxis der Mächtigkeitsballung ESTARTU - mit einer Botschaft des pelewonischen Kundschafters Potharuu an König Povarithrong. In meiner Begleitung befindet sich das Virenschiff ROSIE GREER mit drei Vironauten an Bord.«

»Mächtigkeitsballung ESTARTU?« wiederholte der Pelewon argwöhnisch. »Stehen Sie im Sold der Ewigen Krieger? Und welchem Volke gehören Sie an, Icho Tolot?«

»Ich bin ein Haluter«, antwortete Tolot. »Mein Volk stammt von Bestien ab, die vor langer Zeit aus Druithora fliehen mußten und in der fernen Galaxis Milchstraße eine neue Heimat fanden. Wir sind also miteinander verwandt. Und was die Ewigen Krieger betrifft, so stehe ich nicht in ihrem Sold, sondern kämpfe zusammen mit meinen Freunden gegen sie.«

»Sie kämpfen gegen die Ewigen Krieger«, sagte der Pelewon. »Dann werden Sie auf Yanyok willkommen sein, zumal Sie eine Botschaft für König Povarithrong überbringen. Ich muß Ihre Angaben nur noch durch meine Positronik laufen lassen und danach eine Entscheidung meines Vorgesetzten einholen. Bitte, warten Sie!«

»Ich warte!« erwiderte der Haluter und lehnte sich gelangweilt zurück, während die Hyperkomverbindung unterbrochen war. »Bürokratie!«

»Gewissenhaftigkeit wäre hier der treffendere Begriff«, korrigierte ihn der Sunnuh. »Man läßt fremde Raumschiffe nicht in sein Sonnensystem einfliegen, ohne sich wenigstens einigermaßen über die Absichten seiner Besatzung klar zu sein. Dazu gehört, Positroniken nach eventuell vorhandenen Altdaten abzufragen.«

»Das alles weiß ich selber«, erwiderte Tolot und lachte kurz auf. »Ich schimpfe nur gern ein bißchen herum.«

»Die Gesetze der Logik...«, begann Dschufar dozierend, unterbrach sich aber, als die Hyperkomverbindung zwischen Yanyok und der HALUTA sich wieder aufbaute.

Derselbe Pelewon wie vorher war auf dem Hyperkomschirm zu sehen.

»Icho Tolot, Sie haben die Erlaubnis der Raumkontrolle Yanyok, ins Yangar-System einzufliegen und auf dem Planeten Yanyok zu landen. Das gilt auch für die ROSIE GREER und ihre Vironauten, die hier schon bekannt sind. Geben Sie beim Einflug Peilzeichen! Ein Schiff der Systemkontrolle wird sich Ihnen zwischen den Bahnen des siebten und des sechsten

Planeten nähern und Sie nach Yanyok eskortieren. Dort gehen Sie in einen Orbit und warten auf die Landeanweisung! Haben Sie verstanden, Ichu Tolot?»

»Alles verstanden«, antwortete der Haluter. »Danke!«

Er unterbrach die Verbindung, rief die ROSIE GREER an und teilte den Vironauten mit, wie sie vorgehen sollten.

Nachdem sie die notwendigen Einzelheiten des Einflugs auf einen Nenner gebracht hatten, beschleunigten die beiden Schiffe und überquerten bald darauf die Bahn des achten Planeten.

Sie flogen unterlichtschnell, deshalb hatte Dschufar Zeit, den Wissensdurst des Haluters zu befriedigen - soweit ihm das möglich war...

*

»Du weißt, daß ich in den Körper des Dumfrie-Admirals Sradok eingedrungen war und ihn übernommen hatte«, berichtete der Sunnuh. »Dazu löste ich zuvor meinen Körper in molekularen Nebel auf, um es einfach und bildlich auszudrücken. In dieser Form ging ich in den Dumfrie ein, verwandelte sein Bewußtsein in Schlafende Energie und wurde dominierend, was das Bewußtsein anging.

Trotz der Verschmelzung beider Körpersubstanzen wurde Sradok aber nicht schwerer, da meine Moleküle die

Massenresultante des Doppelwesens entsprechend manipulierten.«

»Wie?« unterbrach Tolot den Bericht.

»Ich hätte große Mühe, diesen Vorgang wissenschaftlich exakt zu definieren«, erwiderte der Sunnuh. »Es handelt sich um eine Fähigkeit, die das Produkt der langen Evolution meines Volkes ist, das einst auf einer so hohen Evolutionsstufe stand, daß du dir wahrscheinlich wie ein urweltlicher Primitiver vorgekommen wärst, hättest du Gruur in seiner Blütezeit besucht.«

Seine Stimme schwankte, als er fortfuhr:

»Jetzt ist nur noch ein Trümmerhaufen davon übrig - und ein paar Horden von

Degenerierten, die erbärmlich dahinvegetieren. Nur ein einziger Sunnuh trägt das alte Erbe vollständig in sich und wurde auserwählt, Rache für Gruur zu nehmen: Gojoh ama Sunnuh.«

»Aber du bist Dschufar ama Sunnuh - und du trägst offenbar das alte Erbe ebenfalls in dir«, wandte Tolot ein. »Wie kann Gojoh dann der einzige Erbe sein?«

»Er und ich sind eins«, erklärte Dschufar. »In einem Sinn, der für dich nicht begreiflich ist - so wenig, wie dir begreiflich ist, wie meine Moleküle die Massenresultante des Doppelwesens manipulierten. Diese Fähigkeit ist tief in meinen Genen verankert und funktioniert, ohne daß ich mir der Einzelheiten des Funktionsablaufs bewußt werden muß.«

»Ich verstehe«, sagte der Haluter. »Tarkan muß voller Wunder gewesen sein - irgendwann in ferner Vergangenheit, bevor das Hexameron alle potentiellen Rivalen beseitigte.« Er schüttelte sich innerlich. »Ich bin froh, daß die Grenze zwischen Tarkan und dem Standarduniversum nicht mehr durchlässig ist. Aber schweigen wir darüber. Bitte, setze deinen Bericht fort, Dschufar!«

Die schwarzen Augäpfel des Sunnuh schienen über die Abgründe von Ewigkeiten hinwegzstarren, als er sagte:

»In den beiden kurzen Zeitspannen vor dem Verwandeln des Bewußtseins Sradoks in Schlafende Energie und der Rückverwandlung der Schlafenden Energie in sein normales Bewußtsein konnte ich natürlich nur einen Bruchteil seiner Erinnerungen lesen. Ich kenne demnach keine Details der verbrecherischen Transplant-Organisation in M 87. Immerhin aber erfuhr ich, daß diese Organisation ganz M 87 durchzieht wie das Nervensystem den Körper eines organischen Lebewesens.

Es muß Tausende von Planeten geben, auf denen es noch keine intelligente Spezies gibt, auf denen aber als Vorstufe einer solchen möglichen Entwicklung hochkomplexe organische Moleküle existieren, die schon Verbindungen beziehungsweise Kolonien bilden, die die

Kriterien von primitivem Leben erfüllen.«

»So, wie auf Nusyth?« fragte Tolot.

»So, wie auf Nusyth«, bestätigte der Sunnuh. »Und in abgewandelten und teilweise höher entwickelten Formen auf anderen Welten. Im Grunde genommen handelt es sich um die Übergangsstufe von unbelebter organischer Materie zu belebter organischer Materie.

Es wird dir einleuchten, daß gerade diese Verbindungsstufe am leichtesten manipuliert werden kann, da noch kaum Spezialisierungen stattgefunden haben. Eine hochentwickelte Molekularbiologie, wie sie in M 87 weitverbreitet ist, kann praktisch alles damit anfangen.

Zweifellos wird sie überwiegend zum Segen der Zivilisationen und Völker eingesetzt. Aber es gibt Ausnahmen. Individuen, die keinerlei Skrupel haben, sich auf Kosten potentieller späterer Intelligenzen zu bereichern und die so ehrgeizig und machtbesessen sind, daß ihnen nichts heilig ist, haben in M 87 eine Organisation aufgebaut, die die erwähnten hochkomplexen organischen Moleküle und Molekülverbindungen überall dort sammelt, wo es kostengünstig ist, diese Transplantat-Basis zu den geheimen Laborwelten schmuggelt, wo sie genetisch geprägt, zu komplexeren Verbindungen herangezüchtet und schließlich zu Ersatzorganen umgeformt werden, die sich zu allen nur vorstellbaren Transplantationen eignen.«

»Ein geheimer Organmarkt sozusagen«, stellte Tolot fest.

»Ein Organ-Syndikat«, erklärte Dschufar. »Speziell auf die Bedürfnisse aller Intelligenzen in M 87 abgestimmt, die sich Langlebigkeit und möglichst >ewige Jugend< leisten können und die nicht gewillt sind, sich auf Wartelisten registrieren zu lassen und zu warten, bis ihnen auf legalem Wege aus synthetischer Transplantat-Basis hergestellte Ersatzorgane zugeteilt werden.«

»Ich verstehe«, sagte der Haluter. »Solche Erscheinungen gibt es leider überall, wo die Zivilisationen keine oder unwirksame Kontrollmaßnahmen

einführen. Und der König von Yanyok beherrscht tatsächlich dieses Syndikat?«

»Davon wußte Sradok nichts. Aber es war auch nicht zu erwarten, daß ein Kurier des Organ-Syndikats über die führenden Leute dieser Organisation informiert ist.«

»Die Chefs bleiben hinter den Kulissen«, brummte der Haluter beipflichtend.

»Ich bin sicher, daß es so ist«, bestätigte Dschufar. »Falls jedoch die Gerüchte, die die Vironauten gehört haben, nicht völlig aus der Luft gegriffen sind, muß Povarithrong zumindest eine maßgebende Rolle innerhalb des Syndikats spielen.«

»Um das festzustellen, fliegen wir nach Yanyok«, sagte Tolot. »Unter anderem.« Dann stutzte er. »Nicht völlig aus der Luft gegriffen, maßgebende Rolle spielen«, wiederholte er Teile von dem, was der Sunnuh zu ihm gesagt hatte. »Das sind doch typisch terranische Redewendungen, die mir nur deshalb vertraut sind, weil ich lange mit Terranern zusammengelebt habe und weil mein Bordcomputer die Marotte hatte, so viele von ihnen so oft wie möglich zu verwenden. Aber du kannst doch davon keinen blassen Schimmer haben, Dschufar.«

»Warum nicht?« fragte der Sunnuh. »Weil du niemals mit Terranern oder mit Kattok zu tun hattest«, erklärte der Haluter, dann stutzte er abermals.

»Das dachte ich jedenfalls bisher. Aber vielleicht hattest du doch...«

Er ließ den Satz unvollendet, weil er eine Antwort aus Dschufar herauslocken wollte.

Doch der Sunnuh ging nicht darauf ein, sondern schaltete sozusagen geistig ab und schien in einen Zustand innerer Versenkung zu gleiten. Der Ausdruck seiner schwarzen Augäpfel spiegelte dabei soviel an Wehmut und Trauer wider (zumindest hatte Tolot diesen Eindruck), daß der Haluter aufgrund seiner psychischen Sensibilität gar nicht anders konnte, als Stillschweigen zu bewahren.

*

Das Raumschiff der System-Kontrolle,

das sich zwischen den Bahnen des siebten und des sechsten Planeten zur HALUTA und zur ROSIE GREER gesellte, ähnelte dem Fernraumschiff, dessen Wrack Icho Tolot in Absantha-Gom entdeckt hatte.

Es war allerdings kleiner, nämlich statt 500 Meter nur 130 Meter lang und nicht so langgestreckt-schlank und eckig geformt wie das Kundschafterschiff. Seine Formen waren abgerundet. Dadurch wirkte es eleganter, und es besaß am Heck Höhenflossen und ein steil aufragendes Seitenleitwerk für Manöver innerhalb von Planetenatmosphären. Außerdem fehlten die seitlichen Rundsegmente mittschiffs, die den Fernraumer etwas plump hatten aussehen lassen.

Patrouillenschiff und Interceptor! konstatierte der Haluter bei diesem Anblick.

Nach kurzer Verständigung mit dem Kommandanten des Schiffes hängten sich die HALUTA und die ROSIE GREER dicht hinter den Pelewon und folgten ihm mit Kurs auf den 4. Planeten der roten Riesen Sonne.

Alles übrige war reine Routine: die Annäherung an Yanyok, das Einschwenken in einen Orbit, die Verabschiedung des Begleiters, die Lande-einweisung und das Landemanöver nach Peilsignalen und Computerdurchsagen des zugewiesenen Raumhafens.

Dieses Areal befand sich dicht hinter dem Mündungsgebiet eines breiten Stromes an der Küste eines Ozeans. Es war großzügig angelegt und durch einen künstlich errichteten, sichelförmigen und bewaldeten Hügel von der etwa zwanzig Kilometer entfernten großen Stadt getrennt.

Die Stadt: Sie hatte nur etwa ein Zehntel der Ausdehnung von Terrania City, war aber dennoch beeindruckend, wenn auch eher durch die Dichte ihrer Bebauung und die beinahe martialische Art ihrer Architektur.

Ein unregelmäßig geformtes Wespennest mochte ähnlich strukturiert sein. Große und kleine Bauwerke, Sechs-, Acht- und Zwölfflächner, türmten sich regellos

neben- und übereinander, weder durch Parks noch Straßen getrennt. Die Verkehrswege führten vielmehr kreuz und quer durch den an den Rändern zirka fünfzig Meter hohen Wabenhügel, der sich zum Mittelpunkt immer höher auftürmte und dort etwa vierhundert Meter hoch war: Magnetschienenbahnen, Tunnel für Individualkapseln, senkrechte Antigravschächte und schneckenhausförmig gewundene Korridore mit Transportbändern.

Anscheinend willkürlich ragten hier und da schlanke, zylindrische Türme bis zu 3000 Meter empor; insgesamt wohl 900. An den Stadtgrenzen wölbten sich halbkugelförmige Kuppelbauten in Abständen von 1000 Metern 400 Meter hoch auf. Ihre stahlblau schimmernden Hüllen aus molekülverdichtetem Metallplastik wirkten kalt und drohend, im Gegensatz zu den gelben und braunen Farbtönen des Wabenhügels.

»Etwas Ähnliches habe ich im Jahre 2436 Anno Domini auf Pauper gesehen, dem zweiten Planeten der Sonne Dusty Queen«, sagte Tolot geistesabwesend und erstaunlich leise. »Dragol hieß die größte Stadt dort. Sie war ein monströses Gebilde, viel größer als die Stadt dort unten. Aber auch sie war umgeben von zahlreichen Kuppelbauten. Bei ihnen handelte es sich um Abwehrforts. Ihre Bewaffnung war gigantisch. Allein die Speicherenergie ihrer Einzelwaffen erreichte eine Quantität, wie sie bei uns damals nur von rund hundertfünfzig Ultraschlachtschiffen der GALAXIS-Klasse aufgebracht wurden.«

Während er sprach, hatte er die Hypertaster seines Schiffes auf eine der Kuppeln gerichtet und danach auf drei weitere..

»Das hier sind keine Abwehrforts«, stellte er erleichtert fest. »Es handelt sich um Transmitterstationen. Offenbar sind die Pelewons wirklich von ihrer kriegerischen Natur geheilt. Außerdem werden sie nicht mehr von der Ausrottung bedroht wie damals, als die Konstrukteure des Zentrums in pathologischer Furcht vor ihren Züchtungen mit allen Mitteln auf die

Vernichtung aller Bestien hinarbeiteten.« Er schob die alte Erinnerungen beiseite, als die HALUTA und die ROSIE GREER nebeneinander auf dem ihnen zugewiesenen Sektor des Raumhafens landeten. Es war eine große, leere, mit Glasfaserbeton befestigte Fläche. Die nächsten Raumschiffe — offenbar Großraumfrachter - standen kilometerweit entfernt.

Vom Tower wurden die Besucher darüber informiert, daß eine Abordnung unterwegs sei, um sie zur Stadt Chappuy-Helos zu bringen, von wo sie per Transmitter zur Königsburg Povarithrongs weitergeschickt werden würden.

Der Haluter, Dschufar und die drei Vironauten verließen ihre Schiffe und sicherten sie mit Schutzschirmen gegen unbefugte Eindringlinge ab.

Wenig später tauchten sechs große schwarze Gleiter auf. Ihnen entstieg eine Abordnung von fünf Pelewons, die sie nach der gegenseitigen Vorstellung auf Yanyok willkommen hießen. Sie würden sie zur Königsburg begleiten und ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen, wie ihr Sprecher versicherte.

Tolot war sicher, daß diese Pelewons die Funktionen von Aufpassern erfüllten. Doch er nahm es ihnen nicht übel. Gegenüber Fremden war man auch auf Halut vorsichtig.

Zwanzig Minuten später tauchten die Gleiter auf der anderen Seite des sichelförmigen Hügels aus dem Tunnel auf, mit dem sie die Abschirmung zwischen dem Raumhafen und Chappuy-Helos unterquert hatten.

Die Besucher erhielten wenig Zeit, um den »Wabenberg« der monströsen Stadt zu bewundern. Sie wurden sofort in eine der Transmitterkuppeln geführt.

Der Haluter registrierte aufmerksam jede Einzelheit und speicherte sie in seinem Planhirn. Was er sah, war allerdings nichts grundlegend Neues, sondern solide Technik, der man ansah, daß sie seit Jahrtausenden nach den gleichen Funktionsprinzipien arbeitete, die lediglich immer mehr verfeinert worden waren.

Das traf auch auf die Transmitter der Pelewons zu. Sie arbeiteten nach dem gleichen Funktionsprinzip wie die Käfigtransmitter der Arkoniden und die Torbogentransmitter der Akonen und Terraner. Der einzige Unterschied bestand darin, daß die Abstrahlpole hier weder identisch mit den Gittern noch zu beiden Seiten der Wirkungszone als Säulen installiert waren, sondern unter dem Stahlboden der Wirkungszone und in der Decke darüber.

Gemeinsam mit ihren Betreuern stellten sich die Besucher auf die massive Bodenplatte von etwa zwölf Metern Durchmesser, dann schaltete einer der Pelewons den Transmitter mit Hilfe seines Kommando-Armbands ein.

In der blendenden Entladung, die Körper und Geist des Haluters in dimensional übergeordnete Energie verwandelte und zum Ziel abstrahlte, glaubte er dort, wo Dschufar stand, ein dichtes Gewimmel schwarzen Gespinnsts zu sehen.

Aber das beruhte zweifellos auf einer Sinnestäuschung infolge der vielfältigen hochenergetischen Einflüsse und der eigenen Umwandlung, denn als der Haluter und seine Begleiter im Empfangstransmitter materialisierten, war von dieser Erscheinung nichts mehr zu sehen. Nur Dschufar stand an seinem Platz.

»Wir sind in der Königsburg«, stellte der Ranghöchste der Betreuer fest. »Bitte, folgen Sie uns zur Audienzhalle!«

*

Nach einem zehnminütigen Gang durch Korridore mit sprechenden Bildern an den Wänden, die die Geschichte der Pelewons seit dem Friedensschluß mit den Konstrukteuren des Zentrums videoplastisch darstellten und mit geheimnisvoll raunenden Stimmen erzählten, erreichten sie ein scheunentorgroßes Portal aus geschmiedeten Goldplatten.

Je zehn Pelewons in martialisch anmutenden Uniformen, aber mit Waffen, die

Tolot sofort als harmlose Dekorationsstücke erkannte, und je zehn pelewongroße Kampfroter, die den Haluter an den terranischen Paladin-Roboter des Baujahrs 2436 A.D. erinnerten, standen in strammer Haltung links und rechts des Portals. Die Roboter trugen keine sichtbaren Waffen, doch erkannte Tolots geschulter Blick in den Kuppelköpfen, den Brustmitten und in allen Fingerkuppen der vier Hände die haarfeinen Fugen der Schnellverschlüsse für Paralytoren, Narkosestrahler, Intervallnadel und - wahrscheinlich auch - Transformkanonen.

Diese Feststellung war bezeichnend.

Zweifelloos war König Povarithrong ein Feudalherrscher, der sein Leben eher Robotern anvertraute als seiner pelewonischen Leibgarde.

»Icho Tolot möge mir folgen!« sagte der ranghöchste Betreuer. »Die anderen Besucher werden gebeten, einige Zeit hier draußen zu warten.«

»Sollen wir etwa stehen?« protestierte Wenken a Thommes. »Und das bei einer Schwerkraft von 1,6 g, bei der kein Huhn ein Ei legen kann, ohne daß es zerbricht!«

»Hier gibt es keine Hühner!« stellte Senna Valdiviar klar.

Tolot lachte brüllend.

Um die hohe Schwerkraft machte er sich keine Sorgen. Er vertrug sie mühelos - und die Vironauten besaßen in ihren SERUNS selbstverständlich Mini-Antigravs, die auch ohne Aktivierung der Gravopaks jede Schwerkraft bis zu zehn g auf ein g zu reduzieren vermochten.

Er verstummte wieder, als die beiden goldenen Torflügel aufschwangen. Dahinter leuchtete bläuliche Helligkeit.

In ihrem Schein stampfte der Haluter hinter seinem Führer über einen Boden aus glattgeschliffenen schwarzen Kristallplatten - bis der Pelewon vor ihm mit drei schnellen Schritten zur Seite trat und den Blick auf einen riesigen Thron freigab, der soeben aus einem lichtlosen Schacht von quadratischem Querschnitt emporschwebte und einen halben Meter über dem Boden der Audienzhalle anhielt.

Effekthascherei, dachte Tolot im ersten Moment geringschätzig.

Nach einem zweiten Blick auf den Thron korrigierte er seinen ersten Eindruck, denn er erkannte, daß dieses Schwebegestuhl etwas ganz anderem diene als der Effekthascherei:

Dem stark ausgeprägten Sicherheitsbedürfnis des Königs von Yanyok!

Unter dem kostbaren Zierat aus Edelmetallen und Edelsteinen verbarg sich nämlich eine als Thron getarnte Kampfstation mit einem enorm leistungsstarken Kompakt-Hochenergie-Kraftwerk im Sockel und ausgestattet mit Schutzschirmprojektoren, Strahlwaffen aller Art und einem Ein-Personen-Transmitter als »Schleudersitz«. Gesteuert und koordiniert wurde alles von einer Mikro-Positronik, die wahrscheinlich auf die Mentalimpulse des Herrschers ansprach.

Der Haluter spürte nicht etwa Furcht oder übersteigertes Mißtrauen, als er das feststellte, sondern er bedauerte den König, dem entweder ständig alle möglichen Rivalen nach dem Leben trachteten oder der an Verfolgungswahn litt.

Doch selbstverständlich ließ er sich nichts von seinen Gefühlen anmerken. Er ging wie immer in solchen Situationen diplomatisch vor.

Das bedeutete, daß er reglos vor dem Herrscher stehenblieb und darauf wartete, daß Povarithrong ihn ansprach.

Der Pelewon ließ sich allerdings Zeit, was dafür zu sprechen schien, daß er sich auf dem Parkett der Diplomatie auskannte.

Nach etwa sechs Minuten öffnete er endlich seinen Rachenmund und sagte mit dumpf rollender Stimme:

»Willkommen auf meiner Welt, Icho Tolot! Du sollst mein persönlicher Gast sein, bis Yangar zweimal auf- und wieder untergegangen ist.«

Tolot spürte Enttäuschung.

Yanyok drehte sich in nur achtzehn Stunden einmal um die eigene Achse, so daß die rote Riesensonne in sechsenddreißig Stunden zweimal auf- und unterging.

Also nur eine befristete Aufenthaltsgenehmigung?

Aus der Traum von der Teilnahme an den Koldonischen Spielen, die ja erst in neun Tagen beginnen?

Tolot ließ sich seine Enttäuschung nicht anmerken. Vielmehr entschloß er sich dazu, die Sprache nicht selber auf die Spiele zu bringen, sondern König Povarithrong dazu zu verleiten, seinen Gast zur Teilnahme zu überreden.

»Ich danke Ihnen, mein König!« sagte Tolot.

»Bitte!« erwiderte Povarithrong huldvoll. »Man berichtete mir, du hättest mir eine Nachricht zu überbringen.«

»Sie sagen es, mein König«, erklärte der Haluter - und ließ danach ein dumpfes Grollen aus der Tiefe seines Brustkastens ertönen und mit einem Röcheln ersterben. »Ich bitte um Verzeihung!« fügte er ein, um dann fortzufahren: »Es war Ihr ergebener Kundschafter Potharuu, der mich darum ersuchte, Ihnen zu melden, daß er in Erfüllung seiner Mission zusammen mit seinen Untergebenen den Tod im Reich der ESTARTU gefunden hat.«

»Potharuu war der Getreuesten einer«, grollte Povarithrong, was Tolot an eine Szene auf einer terranischen Videokassette erinnerte, die die sogenannte Nibelungensage mit viel hohlem Pathos persiflierte. »Aber Spezialisten wie er sind dazu da, um zu sterben. Ich hoffe allerdings, daß Potharuu vorher seinen Auftrag erledigt hat.«

»Ich denke schon«, meinte Tolot. »Jedenfalls trug er mir auf, Ihnen und den Konstrukteuren des Zentrums zu berichten, daß die Ewigen Krieger der Mächtigkeitsballung ESTARTU in absehbarer Zeit keinen neuen Sotho nach Druithora entsenden werden.«

Abermals ließ er ein dumpfes Grollen aus der Tiefe seines Brustkastens ertönen, doch diesmal lauter als beim erstenmal - und wieder erstarb es mit einem Röcheln.

König Povarithrong fuhr seine Stielaugen weit aus und richtete sie starr auf den Haluter. Gleichzeitig flimmerte es an

den Kontrollen für die Schutzschirme seiner Schwebekampfstation: Bereitschaftsschaltung.

Aber noch konnte der Pelewon seine Neugier bezähmen.

»Sagte Potharuu auch, aus welchen Gründen die Ewigen Krieger in absehbarer Zeit keinen neuen Sotho nach Druithora schicken werden?« erkundigte er sich mit gespielter Gelassenheit.

»Nein, mein König«, antwortete Tolot. »Er starb zu schnell. Doch ich weiß es auch so. Die Ewigen Krieger können sich nicht mehr um die Ausweitung ihres Einflußgebietes kümmern, weil eine Widerstandsorganisation in ihrer eigenen Mächtigkeitsballung ihnen einheizt.«

Povarithrong schwieg eine Weile, dann fragte er:

»Einheizt...?«

»Sie macht ihnen Feuer unter den...!« fing Tolot an, bevor ihm aufging, daß er sich schon wieder terranischer Redewendungen bediente, die einem Pelewon natürlich böhmische Dörfer waren. Bei allen Superintelligenzen, stöhnte der Haluter innerlich auf. Das ist ja eine regelrechte Krankheit.

»Die Leute der Widerstandsbewegung, zu denen auch ich gehöre, überfallen und zerstören Stützpunkte der Ewigen Krieger, jagen und dezimieren die Raumschiffe ihrer Hilfsvölker und zerschlagen ihre logistischen Verbindungen«, erläuterte er.

»Nützlich, nützlich!« lobte Povarithrong - und zuckte diesmal merklich zusammen, als Tolot zum drittenmal ein Grollen erschallen ließ, allerdings so lautstark, daß der Boden bebte.

Ein flimmernder Schutzschirm baute sich um die als Thron getarnte Kampfstation des Königs auf.

»Ich bin untröstlich!« rief Tolot. »Mein König, bitte erlauben Sie mir, mich aus Ihrer Nähe zu entfernen! Ich bin auf Kampf und Sieg gegen die Besten der Ewigen Krieger konditioniert und programmiert. In meinen Genen verankert, brodeln sozusagen ein Vulkan. Wenn er zum Ausbruch kommt, verwandle ich mich in eine unbesiegbare organische

Kampfmaschine. Noch kann ich mich beherrschen, vor allem, da ich große Verehrung und großen Respekt gegenüber Ihnen, mein König, empfinde. Aber wenn ich mich nicht bald irgendwo austoben darf, verliere ich die Kontrolle über mich.«

»Das ist ja phantastisch!« orgelte Povarithrong, während seine Kampfstation die Geschützklappen öffnete und die Mündungen von einem guten Dutzend Waffen auf den Haluter richtete. »Du würdest wahrscheinlich eine hervorragende Nummer im Programm der Kampfspiele sein, die am Ende der Koldonischen Spiele abgehalten werden. Ich fürchte nur, solange kannst du dich nicht zurückhalten.«

»Nicht länger als zehn Tage, vorausgesetzt, ich bekomme bis dahin genügend Auslauf in unbewohntem Gelände, wo ich Dampf ablassen, äh, ich meine, meine überschüssigen Kräfte abreagieren kann.«

»Nicht länger als zehn Tage«, wiederholte Povarithrong nachdenklich. »Das ließe sich machen, wenn die Koldonischen Spiele in diesem Jahr pünktlich stattfinden könnten. Leider habe ich sie um dreißig Tage verschieben müssen, weil die wichtigsten Sponsoren, die Okefenokees, wegen Schwierigkeiten auf Pompeo Posar nicht früher kommen können - und ohne sie keine Koldonischen Spiele.«

»Um dreißig Tage?« echote Tolot. »Solange halte ich es nicht aus - nicht einmal, wenn ich mich täglich irgendwo austoben darf. Ich muß in den Weltraum zurück. Dort kann meine Programmierung nicht übermächtig werden. Ich bitte Sie, mein König, mich mit meinen Gefährten bis dahin von Ihrer Welt zurückziehen zu dürfen.«

»Genehmigt!« erwiderte Povarithrong. »Und wenn du schon den Weltraum aufsuchst, Icho Tolot, könntest du eigentlich einen Auftrag durchführen, für den ein echter Kämpfer gebraucht wird.«

»Warum nicht, mein König!« biß der Haluter in den sauren Apfel. Er ärgerte sich, weil er seine List von Povarithrong durchschaut und sich von ihm aufs Abstellgleis geschoben fühlte.

Aber er hatte Behauptungen aufgestellt, die er nicht wieder zurücknehmen konnte, ohne sein Gesicht zu verlieren - und damit vielleicht die Chance, doch noch an den Koldonischen Spielen teilnehmen zu können.

»Ruhm und Ehre erwarten dich, wenn du den Auftrag erfolgreich erledigst«, sagte Povarithrong. »Es gibt in einem Randgebiet von Druithora einen Planeten, auf dem sich ein Objekt befindet, das der Schwarze Kubus genannt wird. Dabei soll es sich um eine Art Datenspeicher handeln, mit dessen Hilfe sich die Karte eines uralten intergalaktischen Transportsystems rekonstruieren läßt, wenn die Überlieferungen stimmen, die davon berichten. Allerdings kann niemand einfach auf dieser Welt landen, den Schwarzen Kubus nehmen und wieder davonfliegen, denn erstens befindet er sich an einem geheimen Ort und zweitens wird er von einem Ungeheuer bewacht, das bisher noch jeden, der nach dem Schwarzen Kubus suchte, umgebracht haben soll.«

Fein ausgedacht! durchfuhr es den Haluter. Du willst mich für alle Zeiten loswerden, weil du mich verdächtigst, wegen des Juwels von Mimoto nach Yanyok gekommen zu sein - was ja auch stimmt.

Laut erklärte er:

»So, wie ich konditioniert und programmiert bin, gibt es kein Ungeheuer, das mich umbringen könnte. Ich fühle mich durch dein Vertrauen geehrt, mein König. Gib mir nur noch die Koordinaten dieses Planeten, dann hole ich dir den Schwarzen Kubus!«

Der Schutzschirm um die Schwebekampfstation erlosch. Die Waffen allerdings blieben unverändert auf den Haluter gerichtet.

Ein langgestrecktes Servofeld baute sich zwischen Povarithrong und Tolot auf. An seinem äußeren Ende hing an einem unsichtbaren Energiefaden eine winzige Kapsel.

»Der Kristall darin enthält die Koordinaten des Doppelsterns Nuregg-Laddasch«, sagte der König. »Sein

einzigster Planet ist Tophtar, die Welt des Schwarzen Kubus, über den der Gaijin wacht. Ich wünsche dir einen guten Kampf, Icho Tolot.«

»Danke!« erwiderte Tolot halb geistesabwesend, denn sein Planhirn hatte soeben die Frage aufgeworfen, ob der Schwarze Kubus irgend etwas mit den Schwarzen Sternenstraßen zu tun haben könnte, für die das Juwel von Mimoto der Schlüssel sein sollte.

»Deine Begleiter bleiben selbstverständlich hier«, fügte Povarithrong noch hinzu. »Sie sind meine Gäste. Es wäre auf Tophtar sowieso zu gefährlich für sie.«

»Akzeptiert«, sagte Tolot. »Mit Ausnahme von Dschufar ama Sunnuh, denn er und ich gehören zusammen.«

»Auf deine Verantwortung«, entgegnete der König.

»Auf meine Verantwortung«, bestätigte der Haluter und zupfte die Kapsel mit dem Speicherkristall von ihrem Energiefaden. »Bis bald, mein König!«

Er schritt rückwärts bis zum Portal, das sich für ihn wieder öffnete, dann verließ er den Audienzsaal...

2. TOPHTAR

Als die HALUTA an diesem Februartag des Jahres 446 das Psionische Netz verließ und in den Normalraum zurückkehrte, lag vor ihrem Bug außer einem einzigen Lichtpunkt nur die abgrundtiefe Finsternis des intergalaktischen Leerraums.

Jedenfalls für das bloße Auge.

Die Ortungssysteme des Netzgänerschiffs »sahen« erheblich mehr.

Sie projizierten, für die Augen und die Auffassungsgabe eines Haluters aufbereitet, Hunderte von kugelförmigen Sternballungen auf die Ortungsschirme, alle jene der rund 1000 Kugelsternhaufen von M 87, die von der Weitwinkelerfassung der Hypertaster erreicht wurden.

Dieser faszinierende Anblick fesselte Icho Tolot aber nur für kurze Zeit, denn er fieberte danach, mehr über die

Doppelsonne Nuregg-Laddasch und ihren einzigen Planeten Tophtar herauszufinden, die sich seinen Augen momentan nur als winziger Lichtpunkt präsentierten.

Während er einen Richtstrahl der Hyperortung auf diesen Punkt im All justierte, stellte er selbstkritisch fest, daß ihn die alte Gier nach dem Abenteuer wieder gepackt hatte.

Er fragte sich, ob er sich erneut in einer Drangwäscheperiode befand wie im Jahre 2400 Terrazeit, als er sich den Terranern angeschlossen hatte, die sich damals anschickten, die Milchstraße zu verlassen und den großen Sprung zur Andromeda-Galaxis zu wagen.

Der Haluter verneinte es.

Er handelte nicht unter Drangwäszwang, sondern unter dem Zwang eines Teiles seiner Persönlichkeit, der manchmal zu Todessehnsucht neigte. Die Worte von König Povarithrong, die eindeutig von der tödlichen Gefahr berichtet hatten, die in Gestalt des Ungeheuers Gaijin über den Schwarzen Kubus wachte, waren der Auslöser der Todessehnsucht gewesen.

Tolot begriff in diesen Sekunden, daß er drauf und dran war, sich blindlings in ein Abenteuer zu stürzen und dabei den eigenen Tod in Kauf zu nehmen.

Weil Povarithrong ihn deshalb, und nur deshalb, nach Tophtar geschickt hatte.

Der Haluter ließ ein dumpfes, langanhaltendes Grollen erschallen. Die Fäuste seiner Handlungsarme hieben auf die Seitenlehnen des Kontursessels, die diese rauhe Behandlung allerdings verkrafteten, da der Sessel für Haluter konstruiert und gebaut worden war.

Nach ein paar Minuten beruhigte sich Tolot. Er saß still auf seinem Platz, während die HALUTA im freien Fall aus der Randzone von M 87 hinaus auf Nuregg-Laddasch zufiel.

Danach hatte er sich gefangen und seinen Entschluß gefaßt.

»Nein, ich werde dir den Gefallen nicht tun, Povarithrong!« grollte er. »Ich werde mich nicht voller Todessehnsucht in eine unbekannte Gefahr stürzen. Du bist ein

tüchtiger Kosmopsychologe, Povarithrong, und ein skrupelloser dazu. Du hast nicht nur mich durchschaut und erkannt, daß ich dich dazu verleiten wollte, mich um meine Teilnahme an den Wettkämpfen der Koldonischen Spiele zu bitten, du mußt auch geahnt haben, daß ich vom Juwel von Mimoto gehört hatte und einen Sieg in den Wettkämpfen wollte, um als Preis dafür zu verlangen, es sehen zu dürfen.

Und du hast es auch geschafft, meine List umzudrehen und gegen mich selbst zu richten, so daß ich schließlich gar nicht anders konnte, als deinen Auftrag anzunehmen. Natürlich hoffst du, daß ich auf Tophtar den Tod finden werde. Aber du hast mich letzten Endes doch falsch eingeschätzt, weil du nicht weißt, welch ungeheuren Erfahrungsschatz ich in Jahrtausenden gesammelt habe.

Dadurch konnte ich meine Todessehnsucht überwinden und meine Kaltblütigkeit zurückgewinnen. Wir sehen uns wieder, Povarithrong!«

»Das ist die richtige Einstellung, Tolot«, sagte eine sonore Stimme beifällig. »Kehre um! Du hast auf Tophtar nichts verloren. Nutze die dreißig Tage, die dir noch bis zum Beginn der Koldonischen Spiele bleiben, um dich besser über die heutigen Verhältnisse in M 87 zu informieren! Nimm Kontakt zu den Konstrukteuren des Zentrums auf! Besuche sie in ihrem Internraum! Berichte den Neundenkern, die die Geschicke der Kugelgalaxis lenken, über die Mächtigkeitsballung ESTARTU! Sage ihnen, was du über das Organ-Syndikat weißt! Sie werden dir einen Flottenverband mitgeben, der mit dir ins Yangar-System fliegt und Povarithrong so unter Druck setzt, daß er das Juwel von Mimoto herausgibt.«

Der Haluter drehte seinen Kuppelkopf und musterte Dschufar ama Sunnuh, der auf einem Reservesessel saß. Noch immer war ihm dieses Wesen ein Rätsel. Aber er wußte, daß er es nicht zwingen konnte, sein Geheimnis zu offenbaren. Immerhin hatte es sich bisher als Freund erwiesen - und das erschien Tolot wichtiger als die Kenntnis seines Geheimnisses zu sein.

Dennoch dachte er nicht daran, Dschufars Rat anzunehmen.

»Die Neundenker würden meinen Bericht über das Organ-Syndikat ebensowenig glauben wie die anderen Konstrukteure des Zentrums, denn ich kann ihnen keine Beweise vorlegen«, erklärte er. »Noch weniger würden sie mir, einem Fremden, glauben, daß König Povarithrong nach der Macht in M 87 strebt. Ich würde mich nur lächerlich machen.«

»Aber du kannst nicht nach Yanyok zurückkehren, ohne den Auftrag König Povarithrongs erfüllt zu haben. Damit würdest du dir selber den Schwarzen Peter zuspielen und Povarithrong einen unanfechtbaren Grund geben, dir die Teilnahme an den Wettkämpfen zu verweigern. Er könnte dir sogar die Erteilung der Landeerlaubnis auf Yanyok verweigern, ohne sein Gesicht zu verlieren.«

»Das weiß ich selbst«, erwiderte Tolot, dann fuhr er seine Stielaugen weit aus und startete den Sunnuh durchdringend an. »Ich weiß nur noch nicht, woher du die terranischen Redewendungen hast, die du wie selbstverständlich gebrauchst. Sage nicht, du hättest sie von mir übernommen! Das trifft nur auf einige wenige zu. Aber viele habe ich in deiner Anwesenheit gar nicht benutzt - wie den Schwarzen Peter zuspielen und sein Gesicht zu verlieren. Woher hast du sie?«

»Ist das jetzt wichtig?« fragte Dschufar dagegen und erwiderte den Blick des Haluters gelassen.

»Nein«, gab Tolot nach einer Weile zu. Plötzlich lachte er brüllend auf. Danach erklärte er: »Es hätte nur meine Wißbegier gestillt, du Gespenst. Also, schön, behalte es für dich! Um wieder zur Sache zu kommen: Ich werde nicht umkehren, sondern auf Tophtar landen und alles versuchen, um den Schwarzen Kubus zu finden und in meinen Besitz zu bringen. Nur werde ich dabei unter Beachtung aller Vorsichtsmaßnahmen handeln, die mir mein bisheriges Leben unauslöschlich in die Seele gebrannt hat.«

»Die Seele ...?« echote der Sunnuh ironisch.

»Auch ein Haluter drückt sich manchmal gern poetisch aus«, erklärte Tolot. »Und Seele klingt nun eben poetischer als ÜBSEF-Konstante. Verstehst du, was ich meine?«

»Ich denke schon«, antwortete Dschufar. »Allerdings bezweifle ich, ob deine Vorsichtsmaßregeln dir etwas gegen den Gaijin nützen werden. Povarithrong hätte dich nicht nach Tophtar geschickt, wenn er nicht sicher wäre, daß du dort umkommst.«

»Dann werde ich mir große Mühe geben, ihn zu enttäuschen«, entgegnete Tolot unerschütterlich. »Und weißt du auch, warum ich so hartnäckig bin?«

»Das ist nicht schwer zu erraten«, gab Dschufar zurück. »Du vermutest, daß der Schwarze Kubus dir verrät, was die Schwarzen Sternenstraßen sind, zu denen das Juwel von Mimoto der Schlüssel sein soll.«

»Du hast den Nagel auf den Kopf getroffen!« rührte der Haluter, dann wurde er wieder still und sagte leiser: »Es war ja wohl auch nicht schwer, denn Povarithrong hatte seine Andeutungen immerhin verständlich genug formuliert, daß sogar ein dummer Haluter wie ich den Köder schlucken mußte.«

»Du unterschätzt dich gewaltig, Tolot«, widersprach der Sunnuh ernst. »Wenn ich nur einen Moment glaubte, daß du ein dummer Haluter wärst, würde ich dich niemals nach Tophtar begleiten.«

Icho Tolot schwieg ein paar Sekunden lang. Danach sagte er nur ein Wort:

»Dschufaros!«

Doch dieses eine Wort sagte mehr als tausend Bücher...

*

»Unglaublich!« grollte Tolot, während die HALUTA in den Raum zwischen Nuregg und Laddasch einflog. »Tophtar befindet sich genau an dem einzigen Punkt zwischen den beiden Sonnen, an dem er weder von ihren Gezeitenkräften zerrissen

wird noch extremen physikalischen Bedingungen ausgesetzt ist.«

Er musterte die Normalbildschirme und die der Ortung.

Nuregg war eine blaue Riesensonne, die verschwenderisch mit ihrem Nuklearbrennstoff umging und dement-sprechend viel Energie abstrahlte. Im Gegensatz dazu war Laddasch ein kleines Licht, ein weißer Zwergstern, der den Zenit seiner Entwicklung längst hinter sich hatte.

Beide Komponenten kreisten um einen gemeinsamen Schwerpunkt - und zwischen ihnen drehte sich ein Planet von anderthalbfacher Erdschwerkraft um sich selbst.

Tophtar!

»Nicht unglaublich, aber unwahrscheinlich«, korrigierte ihn Dschufar. »Unter hundert Millionen Doppelsternen wie diesen gibt es kaum mehr als einen mit einem Planeten, der eine für ihn so ideale Stellung innehat wie Tophtar.«

»So meinte ich es«, erklärte der Haluter.

Er intensivierte die Ortung, während sein Schiff sich mit deaktivierten Triebwerken auf einer von seinem Planhirn exakt ausgeklügelten Spiralbahn bewegte, die es ohne verräterische Energieentfaltung zu Tophtar führen würde.

»Ein Wüstenplanet«, konstatierte Tolot einige Zeit später. »Keine Ozeane, keine Flüsse. Nur eine einzige zusammenhängende Landmasse, auf der es so gut wie keine Vegetation gibt. Eigentlich dürfte es deswegen auch keine für Sauerstoffatmer brauchbare Atmosphäre geben., Dennoch existiert sie: Druck 1,37429 bar, Zusammensetzung Stickstoff, Sauerstoff, Kohlendioxid, Edelgase und neben Edelgasen wie vor allem Helium etwas Wasserdampf. Die durchschnittliche Lufttemperatur an der Oberfläche beträgt 47,83 Grad Celsius.«

»Also positive Bedingungen für biologische Prozesse«, stellte der Sunnuh fest.

»Ohne bestimmte biologische Prozesse hätte die Atmosphäre nicht diese Zusammensetzung«, pflichtete Tolot ihm bei. »Der Gaijin könnte also durchaus ein

organisches Lebewesen sein. Dagegen spricht, daß der Hirnwellendetektor nicht ausschlägt. Nun, möglicherweise sind wir noch zu weit entfernt. Aber sobald wir Tophtar lange genug umkreist haben und er immer noch nicht ausschlägt, dürfte der Gaijin ein Roboter sein.«

»Der sich wahrscheinlich erst dann aktiviert, wenn Unbefugte auf dem Planeten landen«, sagte Dschufar. »Wir finden demnach vielleicht keinen Anhaltspunkt, wo wir nach ihm - und damit nach dem Schwarzen Kubus - zu suchen haben.«

»Kommt Zeit, kommt Rat!« entgegnete Icho Tolot und bekam prompt einen seiner berühmt-berüchtigten Heiterkeitsanfälle, weil er schon wieder eine terranische Redewendung benutzt hatte.

Anschließend warteten er und der Sunnuh geduldig ab, bis die HALUTA in einen Orbit um Tophtar eingeschwenkt war und damit anfang, die Oberfläche des Planeten während vieler Umkreisungen lückenlos mit ihren Ortungssystemen abzutasten.

Von da an vergingen keine fünf Minuten, als die erste Besonderheit aufgespürt wurde.

»Eine Ruinenstadt!« sagte Tolot und musterte den Ortungsschirm, der an und auf der terrassenförmig talwärts abfallenden Wand einer Hochebene dichte Reihen regelmäßig geformter Objekte zeigte.

»Tophtar war demnach früher besiedelt«, meinte der Sunnuh. »Möglicherweise befand sich damals in dem riesigen Tal ein Ozean, dann könnten die Ruinen die Überreste einer ehemaligen Hafenstadt sein.«

»Ich bin sicher, daß es so ist«, erwiderte der Haluter. »Aber was können wir mit dieser Erkenntnis anfangen? Abgesehen davon, daß es mich jedesmal deprimiert, wenn ich die toten Hinterlassenschaften untergegangener Zivilisationen sehe.«

»Nichts«, sprach Dschufar aus, was er dachte.

Abermals faßten sie sich in Geduld.

Viele Male kreiste das Netzgängerschiff

um den Wüstenplaneten - und viele Male überflog es die Ruinen von Städten, die an Meeresküsten oder an Flußufern gelegen hatten und in denen das Leben erloschen war, als die Meere und Flüsse austrockneten.

Doch dann tauchte auf dem Ortungsschirm zwischen zwei trockenen Flußbetten eine Ruinenstadt auf, die an Größe alle anderen Ruinenstädte des Planeten weit übertraf.

Und hier gab es zwischen den Ruinen relativ primitiver Gebäude aus Stein und verdichtetem Ton zahlreiche kuppeiförmige Bauwerke mit turmartigen Spitzen darauf, die aus so hartgebranntem Material bestanden, daß sie den allgemeinen Verfall anscheinend unbeschadet überdauert hatten.

»Das könnte eine planetarische Hauptstadt gewesen sein«, stellte der Haluter fest. »Eine andere von dieser Größe und mit diesen erhaltenen Bauten gibt es auf Tophtar nicht. Das steht fest, weil wir alle anderen Gebiete des Planeten schon überflogen und kartographiert haben.«

Er bremste die HALUTA ab, kehrte in weitem Bogen zurück und steuerte sie in die Atmosphäre hinein und auf den Mittelpunkt der Stadt zu, wo sich ein weiter Platz befand, der von zwölf gewaltigen Kuppelbauten umgeben war, die ausnahmslos jene turmartigen Spitzen trugen, die sich mit Minaretten vergleichen ließen.

Auch dem Haluter, der Terra und die meisten der dortigen Sehenswürdigkeiten genau kannte, drängte sich ein solcher Vergleich auf. Er verstieg sich sogar soweit, an die Hagia Sophia in Istanbul zu denken, deren Architektur ihn sehr stark beeindruckt hatte.

Diese Gedanken verflüchtigten sich aber schnell, als die HALUTA auf dem Großen Platz gelandet war und Tolot ungehindert die Seitenwände der Kuppelbauten sehen konnte. Sie unterschieden sich doch erheblich von denen terranischer Moscheen, denn sie waren bis zur halben Höhe sternförmig mit achteckigem

Grundriß. Erst auf diesen mächtigen Sockeln ruhten die Kuppeln, deren Form den oberen Dritteln von Halbkugeln ähnelte.

»Ich bin beeindruckt«, erklärte Icho Tolot.

»Aber deshalb wirst du kaum hier gelandet sein«, gab Dschufar zurück.

»Natürlich nicht«, erwiderte der Haluter. »Ich bin hier gelandet, weil das der einzige Ort auf Tophtar zu sein scheint, an dem ich zu hoffen wage, eine Spur zu dem Schwarzen Kubus zu finden.«

»Und zum Gaijin«, ergänzte der Sunnuh.

3. DER GAIJIN

Der Rote Riese Nuregg war untergegangen und beschien die andere Seite des Planeten.

Laddasch, der weiße Zwerg, war zu weit entfernt und besaß eine zu geringe Leuchtkraft, als daß er zusammen mit den auf einer Himmelshälfte glitzernden fernen Sternen der Kugelgalaxis mehr als die trübe Helligkeit einer terranischen Mittsommernacht hätte bewirken können.

In diesem eigenartigen Zwielficht wirkten die Kuppelbauten wie hingeduckte schwarze Ungeheuer, die das langgestreckte, anthrazitfarbene Objekt, das wenige Zentimeter über dem Mittelpunkt des Platzes schwebte, zu belauern schienen.

Als Icho Tolot gemeinsam mit Dschufar sein Netzgängerschiff verließ, sah es aus einiger Entfernung relativ klein und verloren aus. Die Mühelosigkeit, mit der es über dem Boden schwebte, konnte den Eindruck erwecken, es sei federleicht. Es war ihm nicht anzusehen, daß seine Ruhemasse 21 Millionen Tonnen betrug.

Tolot und der Sunnuh gingen auf die nächste der imposanten Kuppelbauten zu. Sie benutzten die Gravopaks ihrer Raumkombinationen wohlweislich nicht, weil sie es vermeiden wollten, von eventuell vorhandenen Meß- und Ortungsinstrumenten angepeilt zu werden.

Zur Zeit sah es allerdings nicht danach

aus, als befänden sich Erzeugnisse einer hochentwickelten Technologie auf Tophtar - und was den mysteriösen Gaijin anging, so schien er entweder zu schlafen oder deaktiviert zu sein, je nachdem, ob er ein organisches Lebewesen oder ein Roboter war. Oder etwas ganz anderes.

Ungefähr hundert Meter vor dem sternförmigen Sockel des Kuppelbaues blieb der Haluter stehen und richtete zum x-ten Mal die Sensorleiste seines Multi-Detektors auf das Gebäude.

»Nicht die geringste Energieemission und keinerlei Gehirnwellenaktivität«, stellte er nach dem Ablesen der leuchtenden Anzeigen fest. »Dabei muß es auf Tophtar zumindest früher einmal High-Tech-Erzeugnisse gegeben haben. Die Materialdichte der Außenwandungen ist so stark, daß das Ausgangsmaterial mit Hilfe der Sinterröstung und anschließender Hochdruck - Hochtemperatur - Verdichtung bearbeitet worden sein muß, wobei die ehemals kristalline Struktur verlorenging. Das ist nur mit thermonuklear erzeugter Energie und einem modernen Schwermaschinenpark möglich.«

»Beides steht auf modernen Fabriksschiffen zur Verfügung, die irgendwo im All Rohstoffe übernehmen und sie während des Fluges zum Absatzmarkt in hochwertige Produkte veredeln«, warf Dschufar ein. »Vielleicht wurden die Eingeborenen, als ihre Zivilisation noch lebte, von einem solchen Schiff besucht und bekamen Entwicklungshilfe - oder wie immer man das nennen kann.«

»Wie immer man das nennen kann«, wiederholte Tolot sarkastisch. »Uneigennützige Hilfe habe ich jedenfalls noch nie kennengelernt. Wer den Eingeborenen die Kuppeln errichtete, hat dafür garantiert etwas kassiert, für das er auf dem galaktischen Markt den zehnfachen Preis erzielte.«

Er ging weiter, gefolgt von Dschufar, der mit seinen pupillenlosen schwarzen Augen starr geradeaus zu sehen schien und sich in einer Haltung bewegte, als wären alle seine Sinne aufs äußerste angespannt - unter ihnen möglicherweise Sinne, von denen

Haluter und Terraner nichts ahnten.

Bei dem Kuppelbau angekommen, ging Tolot langsam an dem sternförmigen Sockel entlang und suchte nach einem Zugang. Dabei musterte er nachdenklich die völlig glatten Außenflächen, die den graugrünen Glanz von Kupferpatina aufwiesen und ineinanderlaufende Schattierungen zeigten.

Natürlich war es keine Kupferpatina, denn im Material war kein Kupfer enthalten. Dennoch war die Ähnlichkeit faszinierend und übte einen eigentümlichen Reiz auf den Haluter aus.

Unvermittelt tauchte der Zugang vor Tolot auf: ein fünf Meter hohes, drei Meter breites Portal, das in eine metertiefe Nische eingelassen war.

»Hochdruckthermoplastik«, stellte der Haluter nach einem Blick auf die Anzeigen seines Detektors fest. »Ohne Metallgitter. Aber fast ebenso fest wie Metallplastik.«

Er zog an dem massiven Griff in anderthalb Metern Höhe - und zwar sehr behutsam, eingedenk der Gegenstände, die er schon unbedacht mit seiner Kraft zerstört hatte.

Verwundert stellte er fest, daß es so nicht ging. Er mußte tatsächlich Kraft anwenden, bevor er das Portal zu sich ziehen konnte. Danach allerdings wunderte er sich nicht mehr, denn er sah, daß die Tür an den Füllungen förmlich festgesaugt gewesen war: hermetischer Abschluß.

Dahinter befand sich eine vier Meter lange Kammer - und an ihrem Ende gab es ein zweites Portal.

»Eine Schleuse«, bemerkte Tolot verwundert. »Warum das?«

»Vielleicht ist im Innern der Kuppel ein anderes Gasgemisch als draußen«, meinte der Sunnuh und ließ seinen Druckhelm sich auffalten und schließen, um die Kommunikation anschließend über Funk fortzusetzen. »Eine für uns giftige Atmosphäre vielleicht.«

»Die für den Gaijin gerade richtig sein mag«, ergänzte Tolot und schloß seinen Druckhelm ebenfalls, obwohl Giftgas ihn nicht gleich umbringen würde.

Er zog seinen Kombistrahler, schaltete

ihn auf Impuls-Modus und hielt ihn schußbereit, als er, nachdem das Außenschott von Dschufar geschlossen worden war, das Innenschott öffnete.

Ein weiter und hoher Raum tat sich vor ihm auf. Er lag im Dunkeln. Aber der Haluter konnte sich recht gut mit seinen infrarotsensiblen Augen orientieren.

Ein Auge war allerdings auf die Anzeigefelder des Multidetektors gerichtet.

»Eine Atmosphäre wie draußen«, stellte Tolot beinahe enttäuscht fest.

Im nächsten Moment war er aufs höchste alarmiert.

»Energie!« rief er gedämpft. »Alle möglichen Energieemissionen. Deshalb das superdichte Material der Außenwände und die hermetisch abdichtende Schleuse. Dadurch dringt kein Quentchen Energie nach draußen - und kein Tasterstrahl kommt von außen nach innen.«

Er schaltete seinen Helmscheinwerfer ein. Der Lichtkegel tauchte alles, worauf er traf, in die Helligkeit einer Batterie Halogenlampen. Tolot ließ ihn kreisen. Er riß nacheinander Nischen, Wände und unterschiedliche Öffnungen aus der Finsternis.

Tolot und Dschufar standen in einer Halle, die aber nur so hoch war wie der Sockel des Gebäudes. Zwischen ihr und der eigentlichen Kuppel war eine silbrig schimmernde Decke eingezogen, die aufleuchtete, als der Scheinwerferkegel sie erfaßte - und danach sehr schnell heller und heller wurde.

Während sich gleichzeitig die Luft innerhalb der Halle verdichtete und erhitze.

»Der Gaijin!« stellte Dschufar fest.

Tolot lachte, danach erklärte er:

»Und ich erwartete, daß mir ein monströses Gigantlebewesen oder ein Riesenroboter entgegentreten würde! Statt dessen scheint dieser Gaijin irgendwo in einer ortungssicheren Schaltzentrale zu sitzen und alle unbefugten Besucher Tophtars, die von den Kuppelbauten angezogen werden, fernsteuertechnisch zu rösten und vielleicht zu dehydrierten, faustkleinen Würfeln

zusammenzupressen.«

*

Das Lachen verging ihm, als der Luftdruck auf knapp sechzig Bar und die Temperatur auf hundertachtzig Grad Celsius angestiegen waren - und weiter kletterten.

Ganz abgesehen von der starken radioaktiven Strahlung, die das Innere der Halle in einen »heißen« Atomofen zu verwandeln drohte, in dem jede lebende Zelle innerhalb von Sekunden absterben mußte.

Zwar hatten sich Tolot und Dschufar in Paratronschirme gehüllt und waren nicht unmittelbar bedroht - und Tolot konnte seine Körperstruktur notfalls verhärten -, aber keiner von ihnen wußte, wie hoch die Strahlung, die Hitze und der Luftdruck noch steigen würden. Alles hatte seine Grenzen, auch die Widerstandsfähigkeit von Schutzschirmen.

»Wir müssen einen Weg nach draußen finden!« sagte der Haluter.

Er versuchte, das Innenschott der Schleuse zu öffnen, durch die sie hereingekommen waren. Es ging nicht, weil es unauffindbar geworden war. Etwas mußte sich darübergeschoben haben.

Nachdenklich strich Tolot über die Modusschaltung seines Kombistrahlers. Es wäre natürlich eine Kleinigkeit gewesen, die Waffe auf Intervall-Modus zu schalten. Sie hätte dann nach dem früher von den Perlans übernommenen Prinzip intermittierender Abstoßfelder gearbeitet, wobei gesteuerte und supereng gebündelte Hyperfelder im Ziel eine so starke Wirkung erzielten, daß nahezu jedes bekannte Material in kürzester Zeit bis zu Staubkorngröße zertrümmert wurde.

Die Wandung des Kuppelbaues hätte kaum länger als ein paar Sekunden standhalten können.

Aber der Haluter war sicher, daß das Problem damit nicht gelöst sein würde. Er nahm vielmehr an, daß der Gaijin danach nur stärkere Waffen einsetzte.

»Irgendwo müssen wir einen Ausgang finden, und wenn er in die Unterwelt von Tophtar führt!« rief er dem Sunnuh zu und eilte dorthin, wo er ovale Öffnungen entdeckt hatte, die groß genug für ihn waren und hinter denen er Korridore oder Schächte vermutete.

Das hieß, er wollte hinein.

Doch auf halbem Weg stellte sich ihm sein Ebenbild entgegen: ein haluterähnliches Wesen in roter Kampfkombi, das er selbst hätte sein können, wenn es nicht fast doppelt so groß gewesen wäre wie er.

Ichu Tolot blieb stehen und hob die Waffe. Er schoß jedoch nicht, weil sein Gegenüber unbeweglich vor ihm stand. Und weil er vollauf damit beschäftigt war, eine Wahrnehmung geistig zu verarbeiten, die er gemacht hatte, als sein Gegenüber auftauchte. Sein Planhirn, faktisch ein dichtgepackter organischer Computer, arbeitete fieberhaft.

Er bemerkte kaum, daß Dschufar am Sunnuh lautlos links an ihm vorüberschlich und sich dem Fremden bis auf wenige Schritte näherte. Erst, als die Konturen Dschufars verschwammen, wurde er sich dessen Aktivitäten bewußt.

»Nein!« schrie er.

Aber da hatte der Sunnuh sich schon zu molekularem Nebel aufgelöst und war in den Körper des Gegenübers eingedrungen.

Gespannt verfolgte Tolot, wie sein Gegenüber hell aufleuchtete - und sich dann anscheinenden ein wild wogendes schwarzes Wolkengebilde verwandelte, das Sekunden später zu nebelhaften dunklen Schleiern wurde, die sich anschließend in Nichts auflösten.

Und den Blick auf Dschufar freigaben, der sichtlich verwirrt dort stand, wo sich vorher Tolots Ebenbild befunden hatte.

Das Planhirn des Haluters hatte das angepackte Problem unterdessen gelöst - und Tolot begriff, daß sie jetzt in noch größerer Gefahr schwebten als vor einer Minute.

Er sah, daß Dschufars Paratronschirm nicht aktiviert war, schaltete seinen ebenfalls aus, packte den Sunnuh, klemmte

ihn sich unter den linken Handlungsarm, ließ sich auf die Sprungarme fallen und stob mit der Geschwindigkeit eines Rennpferds auf die Öffnungen zu, die er vor dem Auftauchen seines Ebenbilds angepeilt gehabt hatte.

Unterwegs schaltete er sein Gravopak ein und bremste damit ab, so daß er nicht an die Wand hinter der Öffnung prallte, sondern davor anhielt. Da er über und unter sich eine lange Röhre sah, glaubte er sich in einem Antigraflift.

Und wurde im nächsten Augenblick eines Besseren belehrt.

Denn da spürte er harte Tastimpulse bis zum letzten Zellkern durchschlagen und wußte, daß er sich im Abtastfeld eines Transmitters befand.

Er kannte sich gut genug mit Transmittern aller Art aus, um zu wissen, daß es nicht nur sinnlos, sondern gefährlich gewesen wäre, jetzt eine Flucht zu versuchen. Außerdem arbeitete auch dieser Transmitter mit einer Schnelligkeit, die die Reaktionsschnelligkeit aller organischen Lebewesen um ein Vielfaches überstieg.

Es wurde dunkel.

Und wieder hell.

Gleichzeitig raste der Wiederverstofflichungsschmerz durch alle Körperzellen. Er war allerdings nicht stark. Dafür hielt er ungewöhnlich lange an.

Zu lange für eine Wiederverstofflichung nach einer bloßen räumlichen Versetzung.

Als er nach etwa drei Minuten abklang, wurde es ringsum, wo es zuvor dunkel gewesen war, hell.

Der Haluter sah sich um und erkannte, daß er und Dschufar sich in einem kleinen Raum mit quadratischer Grundfläche befanden, dessen Wände metallisch glänzten.

In einer Wand befand sich eine rechteckige Öffnung - und dahinter lag ein Korridor, der allerdings nur zirka zehn Meter weit reichte. Er endete vor einem diffusen rötlichen Wallen und Leuchten, das den Haluter sofort an etwas erinnerte.

Ein Zugriff auf die Speicherdaten seines Planhirns bestätigte die Vermutung.

Er setzte Dschufar ab und sagte:

»Warum hast du das Bewußtsein meines Ebenbilds nicht in Schlafende Energie umgewandelt, du Gespenst?«

Die pupillenlosen schwarzen Augäpfel des Sunnuh starrten ihn merkwürdig an. Es schien, als stünde Dschufar unter der Nachwirkung eines Schocks.

Dennoch antwortete er klar verständlich:

»Es ging nicht, Tolot. Ich fand einfach keinen Ansatzpunkt dazu. Es gab im Gaijin keine Stelle, in der das Bewußtsein konzentriert war. Vielleicht hätte ich sie noch gefunden, wenn das Wesen sich nicht so schnell aufgelöst hätte. Seine Moleküle rasten förmlich nach allen Richtungen davon.«

»Du hättest auch nach Stunden noch kein Bewußtsein gefunden, Dschufaros«, erklärte der Haluter bedächtig. »Meine Sinne nahmen etwas wahr, bevor mein Ebenbild vor mir stand - und mein Planhirn fand eine logische Erklärung dafür.«

»Und die wäre?« fragte der Sunnuh.

»Ich muß ein wenig ausholen«, erwiderte Tolot. »Als wir von meinem Schiff aus die Atmosphäre Tophtars analysierten, fanden wir heraus, daß die Luft von winzigen Schwebeteilchen erfüllt ist, organische Moleküle, die leben und demnach auch einen Stoffwechsel besitzen. Wir hielten das einfach für eine primitive Sonderform des Lebens - und benutzten ihre Existenz gleichzeitig als Erklärung für die Zusammensetzung der Lufthülle, die ohne Wechselwirkung mit lebenden Organismen niemals so wäre wie sie ist.«

»Ich ahne, was du sagen willst«, fiel Dschufar ein.

»Sprich es aus!« sagte Tolot.

»Die Moleküle in der Luft, sie existieren nicht isoliert voneinander«, erklärte der Sunnuh. »Sie sind die Gesamtheit eines dezentralisiert existierenden Organismus, dessen Funktionen eng miteinander verknüpft sind und der ein ebenso dezentralisiertes Bewußtsein beherbergt, das dennoch den Gesamtorganismus steuert und ihn zum koordinierten Handeln aller seiner Teile befähigt.«

»Unter anderem dazu, jederzeit überall

auf Tophtar kompakte Körper von beliebiger Gestalt durch Konzentration von Molekülen entstehen zu lassen«, ergänzte der Haluter. »Ableger von Gaijin sozusagen, der die Gesamtheit aller seiner planetenumspannenden Moleküle ist.«

»Es ist phantastisch, Tolotos!« rief der Sunnuh begeistert aus. »Eine völlig neue Lebensform, der bisher offenbar noch kein anderes intelligentes Wesen begegnete.«

»Ohne dabei sein Leben zu verlieren«, ergänzte Tolot trocken.

»Wir sind entkommen«, stellte Dschufar fest. »Dank deiner schnellen Reaktion konnten wir uns mit einem Transmitter retten.«

Tolot lachte brüllend.

Danach erklärte er ernst:

»Der Gaijin selbst hat uns nicht getötet; das ist richtig. Dennoch sind wir so gut wie tot - zumindest für das übrige Universum.«

Er deutete auf das diffuse rötliche Wallen und Leuchten am Ende des Korridors.

»Das ist eine sogenannte Labilzone, wie man sie aus einem Antitemporalen Gezeitenfeld heraus sieht, mein Freund. Leute wie ich verwenden den Begriff Labilzone für eine noch nicht konkret ausgebildete Existenz mit variablen Konstanten. Mit anderen Worten: eine unfertige Zukunft. Der Gaijin hat uns nicht direkt getötet. Dafür hat er uns in einen Zeittransmitter getrieben, der uns in einem in der Relativzukunft existierenden ATG-Feld wiederverstofflichte.«

»Ich verstehe«, sagte der Sunnuh. »Aber das ist kein Grund zum Aufgeben. Auch ich kenne mich mit den Phänomenen von Raum und Zeit aus, Freund Tolotos. Zwar wußte ich nicht sofort, wo wir sind, aber wenn deine Definition stimmt, haben wir eine Chance, in unsere Gegenwart zurück-zukehren.«

»Ohne Gezeitenwandler?« entgegnete Tolot bitter.

»Ein Antitemporales Gezeitenfeld ist keine dünne Schicht komprimierter Energie wie ein Schutzschirm«, erläuterte der Sunnuh. »Es läßt sich eher mit einem räumlich weit nach allen Richtungen

ausgedehnten Magnetfeld vergleichen, das bekanntlich nichts anderes ist als ein veränderter Zustand des Raumes in der Umgebung eines Magneten. Beim ATG kommt hinzu, daß es zusätzlich ein veränderter Zustand der Zeit ist. Es gibt in einem ATG zahllose Zeitverwerfungen, von denen kaum eine jemals entdeckt wird. Aber man kann sie finden, wenn man über ein Mittel verfügt, sie aufzuspüren.«

Er tippte mit einer Hand an das Gürtelhalfter, in dem er einen unterarmlangen, stabförmigen Gegenstand trug, der metallischblau schimmerte.

»Was ist das?« fragte Tolot beklommen.

»Ein Zeitlabyrinth-Spürer«, antwortete Dschufar. »Mit seiner Hilfe kommen wir in unsere Gegenwart zurück. Wir werden nur etwas Zeit dafür brauchen.«

4. DER PREIS

Nach Icho Tolots positronischem Chronographen war es siebzehn Stunden später, als Dschufars Zeitlabyrinth-Spürer in kurzen Intervallen grellblau leuchtete und der Sunnuh stehenblieb.

Hoffnungsvoll blickte der Haluter zu den undeutlichen Konturen hinüber, auf die die »Spitze« des Spürers zeigte.

Er und Dschufar waren in den vergangenen siebzehn Stunden schon durch viele Zeitlabyrinth geirrt. Doch bisher hatten sich alle als Sackgassen erwiesen, die in der Labilzone mündeten - und ohne Schutz eines ATG-Felds wäre jedes Lebewesen dort zu einem Bestandteil der Labilzone geworden, ein halbmaterielles, energetisch instabiles Etwas, dessen Bewußtsein sich irgendwann unwiederbringlich zerstreut hätte.

Der Haluter fragte sich, wohin sie das soeben entdeckte Zeitlabyrinth führen würde.

Er wußte es nicht. Er wußte nur eines: Nie wieder würde er sich auf ein Abenteuer wie dieses auf Tophtar einlassen, wo er nicht den blassen Schimmer einer Ahnung gehabt hatte, was ihn erwartete.

Unter dem Gaijin hatte er sich jedenfalls etwas ganz anderes vorgestellt.

»Komm, Tolotos!« rief Dschufar leise.

Der Haluter erwachte aus seiner Erstarrung und eilte seinem Gefährten nach.

Dschufar stand dicht vor den undeutlichen Konturen und hielt die Spitze seines Spürgeräts in sie hinein.

Und allmählich wurden sie deutlicher und nahmen Formen an, die das Vorstellungsvermögen Tolots nicht mehr hoffnungslos überforderten:

Verschachtelte, beschädigte Wände aus einem Material, das Metallplastik zu sein schien, allerdings mit so kleinen Zwischenräumen, daß vielleicht ein Siganese sich hindurchzwängen konnte, vielleicht auch noch ein Swoon, aber kein Sunnuh und erst recht kein Haluter.

Doch als die Konturen ganz klar hervortraten, begriff Tolot plötzlich, worum es sich handelte.

Es war die wabenförmig strukturierte und an einer Stelle aufgerissene Außenzelle eines Raumschiffs.

»Endlich etwas Konkretes!« rührte er mit neu erwachender Zuversicht. »Ein Schiffswrack! Damit läßt sich doch etwas anfangen! Geh weiter nach rechts, Dschufaros! Vielleicht kannst du dann das Loch erkennen, das sich neben der sichtbaren, aufgerissenen Wand befinden muß.«

»Wir müssen vorsichtig sein!« warnte der Sunnuh. »Das Wrack ist ein Fremdkörper, der wer weiß wie in diesen Sektor des ATG-Felds geraten ist und seine Eigenzeit mitgebracht hat. Die ist inzwischen zwar angeglichen, aber in seiner unmittelbaren Nähe kommt es immer wieder zu Instabilitäten, die durch uns noch verstärkt werden. Dadurch besteht immer die Gefahr der Entstehung eines Aufrißtrichters - und wohin wir dann geschleudert würden, daran will ich gar nicht denken.«

»Leichter als ich bin, kann ich mich nicht machen«, entgegnete der Haluter und stöhnte innerlich, als er spürte, wie der Pseudoboden unter seinen Füßen schwankte.

»Allerdings nicht«, gab Dschufar zurück. »Die Gravopaks dürfen wir hier nicht einsetzen. Aber nicht das Gewicht ist entscheidend, sondern unsere Temporalträgheit, die nicht proportional unserer Körpermasse ist, sondern von der temporalen Aufladung abhängt, die wir während unserer Lebensspannen erfahren haben.«

Er winkte mit der freien Hand, als das Schaukeln des Pseudobodens aufhörte.

»Komm jetzt, Tolotos! Schnell!«

Er ging voran - und verschwand nach dem ersten Schritt aus Tolots Blickfeld.

Der Haluter bekam plötzlich Angst, daß sie getrennt würden. Er stürmte vorwärts - und wäre im nächsten Augenblick beinahe gegen Dschufar gerannt, der plötzlich wieder vor ihm sichtbar wurde und sich anschickte, in das Leck einer Raumschiffswandung zu klettern, dessen einen Rand er und Tolot anfangs nur gesehen hatten.

Mit einem Schrei schnellte sich der Haluter durch das Leck, als der Pseudoboden unter seinen Füßen nachzugeben begann. Um ein Haar hätte er dabei den Sunnuh umgestoßen.

Schwankend standen beide Wesen danach auf dem festen Boden eines Raumschiffsdecks. Im Licht ihrer Helmscheinwerfer sahen sie zahlreiche aufgeplatzte Metallplastikkisten, aus denen tonnenweise faust- bis kopfgroße, grünlich glitzernde und blinkende Kristalle gerieselt waren.

»Was ist das?« fragte Tolot - und wußte im nächsten Moment die Antwort, denn sein Planhirn hatte die betreffende Information gespeichert. Beziehungsweise die betreffenden Informationen, denn es gab deren zwei und demzufolge auch zwei Antworten.

Die eine Antwort hieß: Es handelt sich um Illusionskristalle, wie sie 2402 A.D. auf dem Planeten Greenish entdeckt wurden.

Die andere Antwort hieß: Das sind Hypnokristalle, Ableger des ehemaligen Mutterkristalls von Planetengröße mit dem Namen Monol.

Doch nur eine Antwort konnte stimmen.

Um die richtige Antwort herauszubekommen, lockerte Ichō Tolot die angeborene totale Abschirmung gegen jede Art von Willensbeeinflussung.

Der Unterschied zwischen den beiden äußerlich so ähnlichen Kristallarten bestand nämlich darin, daß Illusionskristalle jeden Betrachter in ihren hypnosuggestiven Bann zogen und ihm Illusionen vorgaukelten, unter deren Wirkung er in der vorgegaukelten Welt zu reagieren glaubte, während er sich durch die reale Welt bewegte - daß aber noch nie jemand dabei zu Schaden gekommen war.

Während die Ableger des Mutterkristalls Monol, die Hypnokristalle, vor Jahrzehntausenden aus M 87 nach den Magellanschen Wolken transportiert worden waren, wo sie von der Ersten Schwingungsmacht zur geistigen Versklavung anderer Völker und, nach ihrer Übernahme von OLD MAN, zur Eröffnung des Vernichtungskampfes gegen die Menschheit des Solaren Imperiums mißbraucht worden waren.

Es dauerte nur wenige Sekunden, da erkannte Tolot an den Befehlsimpulsen der vor ihm liegenden Kristalle, daß sie keine harmlosen Illusionskristalle waren, sondern Hypnokristalle, die noch nach dem Programm der früheren Ersten Schwingungsmacht handelten und ihn so zu beeinflussen versuchten, daß er sich aus dem Wrack in den Aufrißtrichter stürzte, der sich inzwischen jenseits des Lecks gebildet hatte.

Sofort hob der Haluter die Lockerung seiner Mentalabschirmung auf - und war so frei wie zuvor.

Er sah sich nach seinem Gefährten um - und erschrak, als er statt des Sunnuhs eine Fülle hauchdünner, schwarzer Schleier erblickte, die aufgeregt hin und her wogten und eine Aura von etwas Geheimnisvollem und Fremdartigen um sich verbreiteten.

Da wußte er plötzlich, was er die ganze Zeit über immer stärker geahnt hatte:

Dschufar ama Sunnuh hatte irgendwo und irgendwann gelebt, aber nicht innerhalb des Standarduniversums und

nicht zur selben Zeit wie Tolot.

Vielleicht war er längst tot, zu Staub zerfallen in einem anderen Universum, in dem er einst geboren worden war. Die Trurthar-Kolonie des KLOTZES beziehungsweise der NARGA PUUR aber hatte die Erinnerung an den Sunnuh in sich aufbewahrt, aus welchem Grunde auch immer - und als Tolot damals, vor scheinbar unendlich langer Zeit, den KLOTZ angefliegen hatte, war ein Teil auf seine HALUTA übergewechselt und hatte aus der Erinnerung eine materielle Projektion von Dschufar ama Sunnuh geformt, um so als optimaler Dialogpartner des Haluters agieren zu können.

Vielleicht war es auch mehr gewesen als eine materielle Projektion.

Doch, wie auch immer, unter dem mentalen Ansturm der Hypnokristalle war die Verwandlung rückgängig gemacht worden.

Und die Trurthars waren wieder so, wie sie wirklich waren...

*

Ichō Tolot überlegte noch, ob eine Kommunikation mit den Trurthars zustande kommen würde und ob sie ihm eine Hilfe bei dem Versuch sein könnten, aus der Zeitfalle herauszukommen, in der er sich befand - da verschwanden die schwarzen Schleier abrupt.

Der Haluter stand minutenlang unbeweglich neben den Hypnokristallen und versuchte, sich darauf einzustellen, daß er jetzt völlig allein war - in einem ATG-Feld, in dem er vielleicht sein ganzes restliches Leben umherirren würde.

Und plötzlich machte ihm dieses ganze Abenteuer keinen Spaß mehr.

Denn der größte Spaß an seinen bisherigen Abenteuern war immer gewesen, wenn er nach seiner Rückkehr zu Freunden darüber berichtet hatte - und diesmal würde er nie wieder zu Freunden zurückkehren.

Als ihm klar wurde, daß er drauf und dran war, den Mut zu verlieren und

aufzugeben, stampfte er mit zornigem Gebrüll auf den Hypnokristallen herum.

Doch dieser Ausbruch dauerte nicht lange.

Nachdem er sich wieder beruhigt hatte, beschloß Tolot, einen Rundgang durch das Wrack zu unternehmen. Er verließ den Frachtraum und kam in einen Korridor auf demselben Schiffsdeck.

Die Höhe des Korridors von rund fünf Metern erhärtete seinen Verdacht, daß er sich auf einem havarierten Schiff der Bestien befand, das Hypnokristalle von Monol zu den Magellanschen Wolken transportieren sollte. Wie es - vor Jahrzehntausenden - in das ATG-Feld geraten war, vermochte er aber nicht einmal zu ahnen.

Nachdem er alle Frachträume untersucht und sie ausnahmslos voller Kisten mit Hypnokristallen vorgefunden hatte, wandte er sich in Richtung Hauptzentrale. Er fand sie schnell, denn sie war im Bug des walzenförmigen Schiffes untergebracht, wie er es erwartet hatte.

Und halb hatte er auch den Anblick erwartet, der sich ihm bot, als er die Zentrale betrat.

Hinter dem großen, hufeisenförmigen Rundbogen der Schalt- und Kontrollpulte standen 21 mächtige Kontursessel - und in ihnen saßen 21 tote Bestien. Sie trugen geschlossene Raumanzüge. Deshalb waren ihre Körper nicht verwest, sondern mumifiziert. Runzlige, schwarzbraune und rotgelbe, borstenübersäte Haut lag eingefallen über den Knochen; die toten Augen waren tief in ihre Höhlen gesunken.

Erschüttert stand Icho Tolot neben den Bestien. Diese von den Okefenokees vor mehr als 70 000 Jahren aus dem Volk und dem Genpool der Skoars gezüchteten Bestien hatten zwar in ferner Vergangenheit viel Leid über M 87, die Magellanschen Wolken und die Milchstraße gebracht. Dennoch waren sie seine Brüder. Und sie trugen im Grunde genommen keine Schuld an den grausamen Kriegen, die sie vom Zaun gebrochen hatten. Die wirklichen Schuldigen waren die, die sie gezüchtet hatten: die Okefeno-

kees.

Doch nicht die Okefenokees der Ära der Neuen Galaktischen Zeitrechnung, sondern die, die vor 70 000 Jahren gelebt hatten und inzwischen längst zu Staub zerfallen waren. Es gab keine Schuldigen mehr.

Fast eine halbe Stunde stand der Haluter reglos in der Zentrale und gedachte der Vorfahren seines Volkes, die in schicksalhafter Verstrickung unendliches Leid über andere Völker gebracht hatten.

Als er sich aus seiner Erstarrung löste, versuchte Tolot, die roten Bildschirme der Panoramagalerie zu aktivieren. Es war vergeblich. Die Bestien hatten vor ihrem Tod dafür gesorgt, daß die Kraftwerke ihres Schiffes nie mehr auch nur einen Funken Energie erzeugen würden, so daß niemand Mißbrauch mit den Funktionssystemen des Schiffes treiben konnte.

Von der Zentrale aus ließ sich demnach nicht erkennen, was sich außerhalb des Schiffes befand und ob sich an seiner Gefangenschaft im ATG-Feld irgendwann etwas änderte.

Resigniert wandte Tolot sich zum Gehen.

Und hielt inne, als ihm ein Gedanke kam.

Er kehrte zum Hauptsteuerpult zurück, das auch der Platz des Schiffskommandanten war, suchte und fand die Schaltungen für das Computerlog und betätigte sie.

Nichts rührte sich.

Demnach war die Notbatterie, mit der jedes Computerlog versehen war und die eine Lebensdauer von vielen Jahrzehntausenden besaß, unbrauchbar gemacht worden.

Bedauernd blickte der Haluter die Reihe der toten Raumfahrer entlang.

Sie hatten nichts hinterlassen als ihre sterblichen Hüllen und ihr totes Schiff. Niemand würde je erfahren, warum sie ein solches Schicksal ereilen mußte.

Bei diesen Gedanken stutzte Tolot.

Er wußte nicht, welche Mentalität die Bestien vor rund 70 000 Jahren gehabt hatten. Aber er nahm an, daß die nicht

absolut von der halutischen Mentalität verschieden gewesen war.

Und ein Haluter könnte den Gedanken nicht ertragen, der Nachwelt nichts über sein Schicksal zu hinterlassen - und vor allem über Dinge, die er für wichtig genug hielt, um sie weiterzugeben.

Warum sollte dann nicht mindestens eine dieser 21 Bestien ebenfalls so gehandelt haben, wie er, Icho Tolot, und jeder andere Haluter handeln würde!

Tolot überwand die Scheu vor den Toten und ging von einem zum anderen, um die Außentaschen ihrer Raumkombinationen zu durchsuchen. Alles, was er als persönliche Habseligkeiten einstufte, steckte er wieder zurück.

Beim elften Toten aber wurde er fündig und förderte eine kleine Kapsel zutage.

Als er sie öffnete, fand er einen winzigen Speicherkristall vor.

Das war es, was er gesucht hatte!

Jetzt mußte sich nur noch herausstellen, ob diese Art von Kristall sich mit dem kleinen Datenrecorder seines Armbandgeräts abspielen ließ und ob er in der Lage war, die vor 70 000 Jahren verwendete Sprache zu verstehen.

Es wurde eine Geduldsprobe.

Er mußte einiges an seinem Datenrecorder verändern, bevor er den Kristall in die einzige brauchbare Abspielposition bringen konnte.

Danach allerdings gab es keine Probleme mehr.

Mit Hilfe seines Planhirns vermochte der Haluter die verwendete Urform des Zentrumsidioms zu verstehen - und er hörte eine phantastische Geschichte.

Das Walzenschiff, das vor rund 70 000 Jahren mit einer Ladung Hypnokristalle den Planeten Monol nahe dem Zentrum von M 87 verlassen hatte, um sie zu den Magellanschen Wolken zu bringen, hatte bei einem Orientierungsmanöver in einer Randzone von M 87 mit dem Hyperkom fremde Signalgruppen aufgefangen.

Die Signale blieben unverständlich, aber die Besatzung des Schiffes peilte ihre Quelle an, steuerte ihr Schiff hin und entdeckte die Doppelsonne Nu-regg-

Laddasch sowie ihren einzigen Planeten Tophtar. Da die Signalgruppen von Tophtar kamen, landeten die Bestien dort, nachdem sie bei mehrmaligen Umkreisungen nichts Verdächtiges festgestellt hatten.

Immer den Signalen nachgehend, fanden sie schließlich in einem Kuppelbau den Hypersender. Es handelte sich um einen Memowürfel, der nach langwierigen Manipulationen sein Geheimnis preisgab.

Er war das Gegenstück zu einem anderen Objekt, das als Juwel von Mimoto bezeichnet wurde, und enthielt Speicherdaten über ein uraltes intergalaktisches Transportsystem, die Schwarzen Sternenstraßen, die das Universum - oder einen Teil davon - gleich einem Netz durchzogen.

Kreuzungspunkte und Schaltstellen der Schwarzen Sternenstraßen aber waren Black Holes. Mit ihrer Hilfe ließen sich in kürzesten Zeitspannen kosmische Entfernungen überbrücken, die mit den konventionellen Methoden der Raumfahrt unüberwindbar gewesen wären.

Die Bestien betrachteten den Memowürfel, den sie wegen seiner Daten über die Schwarzen Sternenstraßen Schwarzen Kubus nannten, als leichte Beute.

Doch als sie ihn mitnehmen wollten, wurden sie von einer rätselhaften Macht angegriffen und mattgesetzt. Sie fanden nie richtig heraus, mit wem sie es wirklich zu tun hatten. Es gelang ihnen jedoch, über ein modifiziertes Symbolfunkgerät mit dem Unbekannten zu kommunizieren. Der Unbekannte teilte ihnen mit, daß er als Wächter über den Stein der Alten eingesetzt worden wäre, wie sie den Memowürfel nannten. Von wem er eingesetzt worden war, verriet er allerdings

nicht. Er erklärte den Bestien, daß er sie nur dann freigeben und von Tophtar starten ließe, wenn sie den Stein der Alten an seinen Platz zurückbringen und nie wieder anrühren würden.

Die Bestien versprachen es. Aber sie dachten nicht daran, dieses Versprechen zu halten. Sie hatten die Kommunikation

genutzt, um die Frequenz der Alpha-Wellen zu ermitteln, die verstärkt auftraten, wenn der Wächter »sendete«. Darauf setzten sie die Hypnokristalle ihrer Ladung an.

Sie wollten den Wächter zur Selbsttötung zwingen.

Das mißlang ihnen gründlich. Die Psyche des Wächters wurde allerdings stark negativ verändert. Wachsamkeit schlug in Aggressivität und Hinterhältigkeit um.

Aber während sich diese Veränderung vollzog, gelang den Bestien der Raub des Memowürfels und die Flucht von Tophtar.

Dann allerdings schlug eine andere Macht zu, von der sie bisher nichts geahnt hatten und über die sie auch bis zu ihrem Tode nichts herausbekamen. Sie konnten nur vermuten, daß es sich dabei um etwas handelte, das die Alten auf Tophtar zurückließen, um Übergriffe auf den Wächter zu bestrafen.

Im Lauf ihrer Gefangenschaft fanden sie heraus, daß sie sich in einem Antitemporalen Gezeitenfeld befanden, das irgendwie mit Tophtar verbunden war. Doch sie konnten es niemals verlassen und töteten sich selbst, als ihnen die Ausweglosigkeit ihrer Lage klargeworden war.

Damit endete die Geschichte.

Icho Tolot hörte sie sich ein zweites Mal an, dann war er sicher, daß ihm nichts entgangen war.

Es gab keinen Hinweis darauf, daß der Schwarze Kubus den Bestien wieder entrissen worden war. Folglich mußte er sich noch im Schiff befinden.

Der Haluter wußte auch, wo er suchen mußte.

Auf jedem Schiff gab es einen Tresor, in dem wichtige und geheime Dinge aufbewahrt wurden - und es gab eine begrenzte Anzahl von Orten, wo solche Tresore installiert waren. Tolot kannte sie aus eigener Erfahrung und aus Drangwäsche-Berichten anderer Haluter.

Innerhalb von vierzig Minuten fand er den Tresor. Neunzig Minuten brauchte er dazu, ihn so zu knacken, daß der Inhalt

nicht beschädigt wurde.

Es gab nur einen einzigen Memowürfel darin. Zwar war er nicht schwarz, sondern milchig-trüb, aber nachdem Tolot ihn zur Hergabe seiner Daten bewogen hatte, wußte er, daß er den Schwarzen Kubus in seinen Händen hielt.

Den Preis für seine Unerschrockenheit und Zähigkeit.

Allerdings kam er bald dahinter, daß noch etwas dazu gehörte, um die Speicherdaten des Schwarzen Kubus praktisch verwerten zu können: das Juwel von Mimoto.

Doch das Juwel von Mimoto war unerreichbar. Und Icho Tolot erkannte, daß es für ihn wahrscheinlich auch unerreichbar bleiben würde.

Er hatte nicht nur einen Preis gewonnen; er hatte auch einen Preis dafür bezahlt. Einen zu hohen Preis.

Zornig holte er aus, um den Memowürfel an der nächsten Wand zu zerschmettern.

Da sagte eine sonore Stimme:

»Das würde ich nicht tun, Tolotos.«

Der Haluter fuhr herum - und sah ein Gespenst.

Dschufar ama Sunnuh!

»Das gibt es nicht!« brüllte er. »Und dich gibt es auch nicht!«

»Aber es gibt für dich eine Chance, mit der HALUTA von Tophtar zu entkommen«, erwiderte Dschufar. »Du hast sie allerdings nur so lange, wie das ATG-Feld neutralisiert ist: genau acht Minuten - ab jetzt. Folge mir!«

Icho Tolot verdrängte alle Fragen, die ihm auf der Seele brannten, und folgte dem Sunnuh, um die Chance zu nutzen...

5. IN DER KALMENZONE

Die Zellverbände der HALUTA ächzten und stöhnten, als wäre das Netzgängerschiff ein lebendes Wesen.

Icho Tolot überlastete das Gravotriebwerk rücksichtslos und überhörte geflissentlich alle Warnsignale. Er hielt Kurs auf den nächstgelegenen

»Einschlupf« des Psionischen Netzes, der noch beinahe anderthalb Lichtminuten entfernt war.

Es war ein Wettlauf mit der Zeit beziehungsweise mit dem Antitemporalen Gezeitenfeld, aus dem er mit Dschufars Hilfe in letzter Sekunde entkommen war, bevor die Neutralisierung des ATG-Felds erlosch und es jählings expandierte.

Es schien, als sei es ein lebendes Wesen, das sein Opfer nicht entkommen lassen wollte. Das war natürlich unmöglich. Tolot erklärte sich den Vorgang so, daß durch die vorübergehende Neutralisierung die Energien des ATG-Felds ihre vorherige Selbststeuerungsfähigkeit verloren hatten.

Das Resultat war eine Katastrophe.

Tolots Augen glühten in kaltem Feuer, als er auf den Ortungsschirmen sah, wie zuerst Tophtar und dann Nu-regg-Laddasch verschwand.

Natürlich existierten die Doppelsonne und ihr Planet weiter, aber innerhalb des expandierenden ATG-Felds, das sie irgendwann mitnehmen würde, wenn es abermals in die Labilzone einer unfertigen Zukunft stürzte.

Und es sah ganz so aus, als sollte der Haluter mit seinem Schiff das Schicksal der Doppelsonne und ihres Planeten teilen.

Er verwandte nur einen flüchtigen Blick auf den am Reservesessel links von ihm lehrenden Sunnuh, obwohl er ihm noch geheimnisvoller erschien als je zuvor.

Tolot war sicher, daß Dschufar nur eine materielle Projektion war, die von Trurthars geschaffen worden war. Er war auch sicher, daß die Trurthars mit ihren unheimlichen psionischen Fähigkeiten die vorübergehende Neutralisierung des ATG-Felds bewirkt und ihn damit gerettet hatten.

Doch bevor er nicht endgültig in Sicherheit war, konnte er sich nicht um die Aufdeckung ihres Geheimnisses kümmern.

Als die vielfältigen Geräusche innerhalb der HALUTA plötzlich verstummten, wußte Tolot, daß das ATG-Feld ihn eingeholt hatte. Seine Hand ruckte zum Aktivierungsschalter des Paratronschirms - und hielt unterwegs inne.

Ein Paratronschirm war absolut machtlos gegen Temporalenergien.

Im nächsten Moment setzten sie Geräusche wieder ein. Tolot blickte auf die Ortungsanzeigen und erkannte, daß das ATG-Feld nicht weiter expandierte. Es hatte seine größtmögliche Ausdehnung erreicht und zog sich sogar wieder leicht zusammen.

»Das wäre es!« stellte der Haluter fest und wandte sich Dschufar zu, um ihn solange unter psychischen Druck zu setzen, bis er sein Geheimnis preisgab.

In diesem Moment trat die HALUTA ins Psionische Netz ein.

Doch anstatt weich und lautlos in den Feldlinien des hochfrequenten Hyperenergiefelds dahinzugleiten, sprang, bockte und schleuderte es in einem irren Tanz durch ein wahnwitzig aufgewühltes Gewirr flackernder grüner Lichtbahnen, durch die ununterbrochen grelle Entladungen zuckten.

Icho Tolot erschrak. So etwas hatte er noch nie erlebt.

Doch er faßte sich schnell wieder.

Mit erzwungener Ruhe checkte er die Systeme der HALUTA durch, die für die Funktionen des Enerpsi-Antriebs verantwortlich waren. Aber er fand keine Fehler. Der Enerpsi war in Ordnung.

Es mußte das Psionische Netz selbst sein, das in Unordnung geraten war.

Tolots Verstand setzte aus, als er das begriff, denn er war sich sofort darüber im klaren, was eine tiefgreifende Unordnung im Psionischen Netz bedeutete. Daran, daß es für immer zusammenbrechen könnte, wagte er gar nicht zu denken, denn die Zivilisationen ganzer Galaxien waren abhängig vom Psionischen Netz. Ohne es mußten sie untergehen - mit allen grauenhaften Folgen für unzählige Trilliarden intelligenter Wesen.

Als der Haluter wieder denken konnte, konzentrierte er sich auf das für ihn Machbare.

Er versuchte, die HALUTA aus dem Psionischen Netz zu steuern.

Aber bevor ihm das gelang, stürzte sein Schiff von allein in den Normalraum

zurück. Es war in eine ausgedehnte Kalmenzone gerast, in einen Raumsektor, dessen Struktur-Anomalie keine Vernetzung mit hochfrequenten Hyperenergiefeldern zuließ. Solche Leerzonen gab es seit jeher zu Tausenden im Universum.

Allerdings wurden die Kalmenzonen von den Ferntastern des Enerpsis auf große Entfernungen angemessen, so daß Netzgänger und Vironauten ihnen rechtzeitig ausweichen konnten. Das war in diesem Fall unterblieben - wahrscheinlich wegen des Aufruhrs, der im Psionischen Netz tobte.

Das war jedoch nichts, was den Haluter erschüttern konnte. Im Unterschied zu Virenschiffen verfügte die HALUTA über ein Metagrav-Triebwerk als Hilfsantrieb, da sie in ihrem ursprünglichen Operationsgebiet große Kalmenzonen durchqueren mußte. Es würde also lediglich etwas Zeit kosten, mit dem Metagrav aus der Kalmenzone herauszufliegen und sich wieder ins Psionische Netz einzufädeln.

Aber bevor Icho Tolot das Hilfstriebwerk aktivierte, nahm er routinemäßig eine Positionsbestimmung vor.

Und bekam einen neuen Schreck.

Denn kaum hatte er die ersten Werte ermittelt, wurde ihm klar, daß er den Raumsektor, in dem er sich befand, auf dem Weg vorn Yangar-System nach Tophtar schon einmal durchquert hatte - mit dem Enerpsi-Antrieb.

Das bedeutete, daß die Kalmenzone erst vor kurzem entstanden war - und das wiederum erweckte in Tolot die Ahnung, daß der Aufruhr im Psionischen Netz der Anfang vom Ende war und daß es sich über kurz oder lang völlig aufgelöst haben würde.

Er hatte das noch nicht verkraftet, als er eine weitere erschreckende Feststellung machte: Aus den Konstellationen der Sterne, Sternhaufen und Staubwolken in den nächsten Raumsektoren von M 87 errechnete sein Planhirn, daß seit seinem Aufbruch von Yanyok fast ein ganzes Terrajahr vergangen war.

Demnach hatte er innerhalb des ATG-Felds rund zwölf Monate verloren. Man schrieb nicht mehr den Februar des Jahres 446 NGZ, sondern den Februar 447.

Und das hieß unter anderem, daß die Koldonischen Spiele auf Yanyok längst gelaufen waren und seine Chance dahin war, an ihnen teilzunehmen und als Wettkampfpreis von König Povarithrong das Zugeständnis zu erreichen, das Juwel von Mimoto sehen zu dürfen.

Tolot war frustriert. Doch er hätte nicht er selbst sein dürfen, wäre das ein Dauerzustand geworden. Er überwand das seelische Tief und dachte fieberhaft darüber nach, wie er sein Ziel dennoch erreichen konnte.

Dabei wurde ihm klar, daß ihm die Besichtigung des Juwels von Mimoto gar nicht genügen würde.

Er wollte es nicht nur sehen, sondern besitzen - und er war entschlossen, notfalls mit Povarithrong darum zu kämpfen. Immerhin hatte der König ihn nach Tophtar geschickt, damit er ein Opfer des Gaijin wurde.

Der Haluter lachte grimmig, dann nahm er die Schaltungen vor, die sein Schiff aus der Kalmenzone bringen würden.

Sekunden später machte er alles wieder rückgängig, denn da empfing sein Hyperkom eine Folge sehr schwacher Hyperimpulsgruppen, die er als den in M 87 gültigen interstellaren Notruf der Raumfahrt identifizierte.

Tolot peilte den Sender an und stellte fest, daß er sich innerhalb der Kalmenzone befand, in die die HALUTA geraten war und daß die Entfernung nur 11,472 Lichtjahre betrug.

Ein paar Sekunden lang zögerte Tolot, dann drehte er sein Schiff mit Hilfe des Gravo-Triebwerks so, daß der Bug auf die Position des Havaristen zeigte, aktivierte den Metagrav und beschleunigte mit Höchstwerten, um die Überlichtphase vorzubereiten.

In diesem Moment machte sich der Sunnuh wieder bemerkbar.

»Du verlierst noch mehr Zeit, wenn du dich um den Havaristen kümmerst,

Tolotos«, sagte er.

Tolot schickte ihm einen verweisenden Blick und entgegnete:

»Ich verliere viel mehr, wenn ich mich nicht um ihn kümmere, nämlich meine Ehre. Wenn jemand in Raumnot gerät, ist es die Pflicht jedes anständigen anderen Raumfahrers, ihm alle Hilfe zu leisten, zu der er fähig ist.«

Daraufhin schwieg Dschufar, und Tolot kümmerte sich nicht weiter um ihn, denn er hatte Besseres zu tun, als zu klären, was der Sunnuh wirklich war.

Er mußte einen todsicheren Plan entwerfen, wie er sich in den Besitz des Juwels von Mimoto brachte...

*

Die HALUTA stürzte durch das vom Metagrav projizierte Pseudo-Black-Hole, überwand im Hyperraum die Entfernung von 11,472 Lichtjahren und fiel nach Erlöschen ihres Grigoroff-Felds wieder in den Normalraum zurück.

Sie befand sich noch immer in der Kalmenzone. Erst in rund 39 Lichtjahren Entfernung maßen die Ferntaster des Enerpsis den nächsten Ausläufer des Psionischen Netzes an.

Ansonsten war alles normal. Ringsum leuchteten die zahllosen Sterne dieses Randgebiets von M 87 und weit dahinter schimmerte aus dem Zentrumssektor das blaue Leuchten des Internraums, aus dem der gigantische Jet gleich dem Energieschwert eines imaginären Sternengotts herausstach.

Nicht in diese Normalität paßte der Notruf, den der Hyperkom immer noch ziemlich schwach empfing. Die Position des Havaristen hatte sich allerdings nicht verändert, und die Hypertaster der HALUTA maßen an seiner Stelle eine Massenkonzentration an.

Icho Tolot formulierte die im M 87 gebräuchliche Antwort auf einen interstellaren Notruf, selbstverständlich im Zentrumsidiom - bis auf den Namen seines Schiffes.

Im nächsten Moment erfolgte eine Reaktion, mit der er nicht gerechnet hatte.

Am Hyperkom leuchtete das Anrufsignal auf, und als der Haluter auf Empfang ging, erblickte er auf dem Bildschirm ein nur zu gut bekanntes Gesicht.

Das Gesicht von Rufus Tirac!

»Tolot!« schrie der Vironaut freudestrahlend. »Mit dir hatten wir nicht gerechnet. Was für ein Glück, daß unsere Wege sich wieder gekreuzt haben!«

»Ich freue mich auch«, erwiderte Icho Tolot. »Wenn auch dieses Glück von großem Pech verursacht wurde: durch das Chaos im Psionischen Netz und die Neubildung von Kalmenzonen.«

Er stutzte, als er die in neunzehn Lichtsekunden geortete Massenkonzentration noch einmal überprüfte.

Sie war viel größer, als sie von der ROSIE GREER hätte erzeugt werden dürfen.

Rufus schien seine Gedanken zu erraten, denn er erklärte:

»Als unser Schiff in die Kalmenzone stürzte, kollidierten wir mit einem anderen Schiff.« Sein Gesicht zeigte widerstreitende Gefühle an. »Wir wären damals umgekommen, wenn die ROSIE GREER ihren Enerpsischild nicht noch für kurze Zeit auch in der Kalmenzone hätte aufrechterhalten können. Leider war seine Funktion aber schon gestört. Es kam zu einer heftigen Energieentladung in das andere

Schiff. Dadurch wurde die Besatzung getötet.«

»Wie schrecklich!« rief Tolot mitfühlend.

»Das dachten wir zuerst auch«, erwiderte der Vironaut. »Seit wir wissen, was die CHONGOR geladen hat, denken wir anders darüber.«

»Und woraus besteht die Fracht?« fragte Tolot - und ahnte es schon.

»Aus Transplantat-Basis«, bestätigte Rufus seine Befürchtung. »Alle Frachträume sind voll davon. Und weißt du, wer das Schiff befehligt hat, Tolot?«

»Ein hoher Flottenkommandeur der Dumfries?« riet der Haluter.

»Viel schlimmer«, erklärte Rufus. »Ein Druis, ein Stützpunktingenieur und damit der Angehörige einer der ranghöchsten Kasten dieser Galaxis.«

»So hoch hinauf reicht also die Korruption in M 87!« stellte Tolot beklommen fest. »Ich hätte nie gedacht, daß eines der Wesen, die das uneingeschränkte Vertrauen der KdZ genießen, gemeinsame Sache mit den Verbrechern des Organ-Syndikats macht.«

»Ich auch nicht«, sagte Rufus Tirac. »Aber es ist viel schlimmer. Im Tresor der CHONGOR befinden sich Unterlagen, aus denen eindeutig hervorgeht, daß rund zwei Drittel der amtierenden Druis am illegalen Handel mit Transplantat-Basis beteiligt sind. Eine Gruppe von ihnen stellt sogar den Kopf des Syndikats. Nugen Sarth, der Befehlshaber auf der CHONGOR, gehörte dazu. Außerdem leisten zahlreiche Dumfries Hilfsdienste für diese Organisation. Auf der CHONGOR gab es hundertdreißig von ihnen. Die Soldatenkaste dieser Galaxis ist also vom Syndikat unterwandert. Aber es ziehen zumindest einige wenige Okefenokees ebenfalls an den Fäden. Zwei von ihnen liegen im Labor der CHONGOR.«

»Dann hattet ihr Glück, daß die Besatzung des Syndikatsschiffs bei der Kollision starb«, stellte der Haluter fest. »Andernfalls hätten sie euch skrupellos beseitigt. Aber jetzt genug der Worte! Ich bin in wenigen Minuten bei euch. Ende!«

*

Icho Tolot verankerte sein Schiff energetisch an der Bugschleuse des schwarzen Walzenschiffs, das 600 Meter lang war und einen Durchmesser von 60 Metern hatte.

Es war äußerlich ebenso unversehrt wie die drei Segmente des Virenschiffs.

Dem Haluter kam bei diesem Anblick ein Gedanke, der allmählich Gestalt anzunehmen begann. Er äußerte sich darüber aber nicht zu Dschufar ama Sunnuh, sondern projizierte zwischen den Bugschleusen der HALUTA und der CHONGOR einen Verbindungsstutzen aus Formenergie.

Anschließend stieg er auf das Syndikatsschiff über, denn er hatte mit Rufus vereinbart, daß die drei Vironauten ihn dort in der Hauptzentrale erwarten sollten.

Als er die Zentrale betrat, stand er Rufus Tirac und Senna Valdiviar gegenüber. Sie wirkten klein in diesem Raum mit den hohen Schaltkonsolen und riesigen Sesseln, in denen die fast drei Meter großen Dumfries geschaltet und gewaltet hatten. Noch größer war der Sessel, der dem Druis gehörte. »Wir haben sie in einen Kühlraum geschafft«, erklärte Senna nach der Begrüßung mit einem Blick auf die leeren Sessel. Das verstand Tolot. Der Anblick von Toten war auf die Dauer nervenzermürend, ganz abgesehen davon, daß sie in Verwesung übergegangen wären.

Was der Haluter nicht verstand, das war das unablässige Flackern der Bildschirme und Kontrollen in der Zentrale.

»Das ist Wenkens Werk«, erklärte Rufus auf eine entsprechende Frage. »Er klettert in den Reparatur- und Wartungsschächten herum und versucht, die nergieblockaden zu beseitigen, die bei der Entladung des Enerpsischlds der ROSIE GREER entstanden sind.«

»Kann er das?« fragte Tolot zweifelnd. »Die CHONGOR ist für jeden Galaktiker technisches Neuland.«

»Nicht für Wenken«, sagte Senna. »Er hat während unseres Strolls durch M '87 die Technologie zahlreicher Völker und ihrer Raumschiffe erforscht und kennt sich mit ihnen aus. Er besitzt eine Naturbegabung für solche Sachen.«

»Ihr hofft also, die CHONGOR wieder flottzumachen«, stellte der Haluter fest.

»Unser Virenschiff ist außerhalb des Psionischen Netzes hilflos«, erklärte Senna. »Nicht nur, daß es sich nur auf Enerpsilinen bewegen kann, es muß auch den Energiehaushalt des Netzes anzapfen, um seine Funktionen aufrechterhalten zu können. Die gespeicherte Energie reicht nur für das Lebenserhaltungssystem - und ein Teil von ihr wurde damit verbraucht, Hypersignale für den Notruf zu erzeugen und abzustrahlen. Einmal abgesehen

davon, daß es den Anschein hat, als würde das gesamte Psionische Netz über kurz oder lang zusammenbrechen.«

»Diesen Eindruck hatte ich auch«, pflichtete Tolot der Kosmobiologin bei. »Es muß irgendwo eine gewaltige Katastrophe gegeben haben, daß so etwas geschehen konnte. Ich darf gar nicht an die Zivilisationen in der MächtigkeitsbaUung ESTARTU denken, deren Existenz vom Funktionieren des Psionischen Netzes abhängt.«

Der Gedanke, der ihm beim Anblick des Walzenschiffs gekommen war, nahm immer festere Gestalt an.

Aber es gab noch Fragen, die geklärt werden mußten, bevor eine konkrete Planung daraus v/erden konnte.

»Ihr wart auf dem Weg nach Tophtar, nehme ich an«, sagte er zu den beiden Vironauten. »Um nach mir zu suchen?«

»Ja«, antwortete Rufus.

»Reichlich spät, wenn ich bedenke, daß seit meinem Start von Yanyok rund ein Jahr vergangen ist«, meinte Tolot.

»König Povarithrong wollte uns nicht weglassen«, erklärte Senna. »Erst hielt er uns mit allen möglichen Ausreden hin, dann stellte er uns auf Yanyok unter Hausarrest.«

»Aber als du nach elf Monaten immer noch nicht zurückgekehrt warst, beschlossen wir, auszubrechen und dir zu folgen«, sagte Rufus. »Der Ausbruch war nicht weiter schwierig, da unsere Bewacher nicht mehr damit rechneten. Die Flucht mit dem Schiff wäre uns allerdings nicht gelungen, wenn die ROSIE GREER uns nicht aktiv geholfen und nach dem Start den massiven Beschuß mit ihrem Enerpsischild abgewehrt hätte.«

»Ohne mich hätten wir trotzdem nicht gewußt, wohin wir fliegen sollten«, warf die etwas schrille Stimme von Wenken a Thommes ein. Der Marsianer marschierte aus einem Reparaturgang, der für seine Zwergengestalt wie ein Eisenbahntunnel war.

»Ja, er ist in die schwer bewachte Königsburg eingebrochen, hat alle positronischen Absicherungen überlistet und

aus der Hauptpositronik die Koordinaten des Nuregg-Laddasch-Systems gestohlen«, berichtete Senna.

»Unter größter Lebensgefahr!« bekräftigte Wenken Und warf sich in die Brust.

Respekt!« lobte der Haluter ihn. »Nur eine Frage noch: Hast du in der Positronik auch Hinweise auf eine Beteiligung König Povarithrongs am Organ-Syndikat gefunden?«

»Keine direkten«, antwortete der Marsianer. »Es gab allerdings Hinweise auf Kontakte mit Nugen Sarth und andere Druis, die zusammen mit dem, was wir jetzt wissen, den Verdacht gegen Povarithrong erhärten.«

»Und in den Unterlagen, die wir im Tresor der CHONGOR fanden, gibt es Vermerke über Geheimkonferenzen, die auf Yanyok stattfanden und an denen Druis und Okefenokees teilnahmen«, fügte Rufus Tirac hinzu. »Vielleicht ist Povarithrong nicht der Chef des Syndikats, zumindest aber hat er seine Welt als zentrale Anlauf- und Beratungsstelle zur Verfügung gestellt.«

Icho Tolot war endlich soweit, die in ihm arbeitenden Gedanken in einer konkreten Planung zu realisieren.

»Ich weiß inzwischen auch mehr als auf Yanyok«, erklärte er und berichtete den Vironauten über die auf Tophtar und im Wrack mit den Hypnokristallen gemachten Entdeckungen. »Zusammen mit euren Erkenntnissen läßt das den Schluß zu, daß Povarithrong mit dem Juwel von Mimoto einen Trumpf in der Hand hält«, resümierte er. »Wahrscheinlich plant er, dem Syndikat irgendwann die Schwarzen Sternenstraßen als ideale Transportmöglichkeit für Transplant-Basis zur Verfügung zu stellen und dadurch eine Schlüsselrolle zu erringen.«

Er hob die Stimme.

»Gelänge ihm das; könnte er tatsächlich aus dem Hintergrund heraus die Fäden der Macht in M 87 ziehen. Das wäre eine gefährliche Entwicklung.«

Er wandte sich an den Marsianer.

»Bekommst du die CHONGOR wieder

flott - flott genug, um damit über Monol in den Internraum zu fliegen und den Konstrukteuren des Zentrums alle Beweise gegen das Organ-Syndikat und Povarithrong zu unterbreiten?»

»Noch heute wird sie wieder starten können!« rief der Marsianer triumphierend.

»Gut«, erwiderte Tolot. »Dann schlage ich vor, daß ihr so bald wie möglich mit der CHONGOR zu den KdZ fliegt und ihnen alle Beweise zur Verfügung stellt. Ich kehre unterdessen nach Yanyok zurück, lamentiere dem König die Ohren voll, weil ich die Spiele verpaßt habe und passe einen günstigen Zeitpunkt ab, um ihm das Juwel von Mimoto zu stehlen.«

»Povarithrong wird sich niemals eine Blöße geben, die dir diese Chance gibt«, wandte Senna ein.

»Das wird ganz an uns liegen!« schrillte Wenken voller Eifer. »Wir müssen nur die KdZ dazu bringen, daß sie eine Flotte nach Yanyok schicken, um den Machenschaften des Königs ein Ende zu bereiten, dann wird es in seiner Burg so drunter und drüber gehen, daß Tolot sich das Juwel unter den Nagel reißen kann.«

»Ausdrücke hast du!« tadelte Rufus.

»Echt herzerfrischend«, sagte Tolot und lachte, dann erklärte er: »Genauso hatte ich es mir gedacht, Wenken. Wenn ich es nicht besser wüßte, würde ich denken, du wärst ein Urenkel von Thatcher a Hainu.« Er winkte mit allen vier Armen ab. »Vergiß es! Besprechen wir lieber die Einzelheiten unserer getrennten Aktionen, die uns hoffentlich wieder zusammenführen werden!«

6. DAS JUWEL VON MIMOTO

Ichso Tolot leistete keine Gegenwehr, als nach der Landung auf Yanyok schwerbewaffnete Pelewons die HALUTA stürmten und ihn für festgenommen erklärten.

Eine halbe Stunde später wurde er König Povarithrong vorgeführt, der wieder in seiner als Thron getarnten Kampfstation

saß.

Wie vor einem Jahr wartete der König mehrere Minuten, bevor er das Gespräch eröffnete, das diesmal allerdings rasch die Form eines Verhörs annahm.

»Meine Spezialisten haben dein Schiff gründlich durchsucht«, erklärte Povarithrong. »Sie fanden keinen Schwarzen Kubus. Sie fanden aber auch kein Beiboot mehr. Wo hast du es gelassen, Tolot?«

»Dort, wo du es niemals finden wirst«, erwiderte der Haluter und dachte an den Sunnuh, der es übernommen hatte, das Beiboot mit dem Schwarzen Kubus zu hüten - eingeschweißt in das »ewige« Eis eines Kometen, der zu den Hunderttausenden kometarer Körper gehörte, die das Yangar-System als riesige Wolke in einer Entfernung von mehr als 100 000 Astronomischen Einheiten umkreisten.

Oortsche Wolke sagte man auf Terra zu diesem im Kosmos weitverbreiteten Phänomen.

»Ich habe Mittel, dir die Wahrheit zu entreißen!« drohte der König.

Tolot erwiderte gelassen den in fanatischem Feuer glühenden Blick des Wesens mit der grünen Panzerhaut.

»Du hast nur ein Mittel, um meinen Sinn zu ändern«, stellte er richtig, diesmal die respektvolle Anrede absichtlich weglassend. »Das Juwel von Mimoto.«

Povarithrong fuhr heftig hoch. Gleichzeitig baute sich ein flimmernder Energieschild um seinen Thron auf.

»Wahnsinniger!« brüllte der Pelewon außer sich. »Du wagst es, den Stein der Macht beim Namen zu nennen! Weißt du nicht, daß das in meinem Reich ein todeswürdiges Verbrechen ist?«

»Pah!« machte der Haluter verächtlich. »Ich bin nicht dein Untertan. Außerdem besitze ich etwas, das genauso wertvoll ist wie das Juwel von Mimoto. Ich behaupte sogar, daß dieses Juwel ohne den Schwarzen Kubus völlig wertlos ist.«

Er merkte, wie es in Povarithrong kochte. Wahrscheinlich hatte er eine Wahrheit ausgesprochen, die der König

schon lange ahnte - und wahrscheinlich hatte Povarithrong deswegen bisher keinen Gebrauch vom Juwel von Mimoto machen können.

Doch der König beherrschte sich und lenkte sogar ein, was für Tolot eine Bestätigung seiner Annahmen war.

»Ich werde dir das Juwel von Mimoto zeigen, Tolot«, grollte er. »Wenn du mir schwörst, mir danach den Schwarzen Kubus zu übergeben.«

»Ich schwöre es«, sagte Tolot.

Er ging damit keine Verpflichtung ein, denn er befand sich im Kriegszustand mit Povarithrong, auch wenn der das noch nicht wußte - und im Krieg war jedes Mittel erlaubt.

Und Icho Tolot befand sich in der Phase, in der er die Worte des berühmten Haluters Goran Mutako beherzigen mußte, um sich nicht von seinem Feind austricksen zu lassen.

Bediene dich im Kampf des Rhythmus deines Gegners; verwende einen Rhythmus, mit dem er nicht rechnet; bringe ihn aus seinem Rhythmus und bezwinde ihn.

»Es ist gut«, sagte Povarithrong.

Selbstverständlich log er. Tolot zweifelte nicht daran, daß ihn der Pelewon nur so lange am Leben lassen

wollte, bis er ihm den Schwarzen Kubus ausgeliefert hatte.

Auch deshalb war er berechtigt, seinen Schwur zu brechen.

Povarithrongs Thron schwebte zur Seite und gab damit die Öffnung des lichtlosen Schachtes frei, aus dem er auch diesmal geschwebt war.

Der Haluter hatte damit gerechnet.

Mit einem mentalen Befehl aktivierte er die absolut ortungssicheren Mikrotaster, die die ROSIE GREER ihm aus dem kleinen Virenvorrat überlassen hatte, der omnipotent geblieben war.

Der Haluter hielt den Atem an, als ein durchdringendes blaues Leuchten aus dem Schacht drang und die gesamte Audienzhalle überflutete.

Sekunden später tauchte ein Objekt von der Größe und Form eines Straußeneies

aus dem Schacht auf und schwebte bis zur Höhe von Tolots Kopf empor, wo es unbeweglich verharrte.

Fasziniert saugte sich Tolots Blick an dem irrlichternden blauen Glanz der unzähligen winzigen Facetten fest, die die Oberfläche des Juwels von Mimoto bildeten.

Am liebsten hätte er das Gebilde sofort an sich gerissen, aber er wußte, daß Povarithrong ihm mit den Mitteln seiner Kampfstation überlegen war.

Doch die Mikrotaster registrierten, sondierten und recherchierten alles, was mit dem Juwel und den geheimen Sicherheitsvorrichtungen seines Verstecks zusammenhing, so daß der Haluter sicher sein durfte, heimlich zu ihm vorzudringen und es zu erbeuten.

Er atmete erst wieder, als das Juwel in seinem Schacht verschwunden war und der Thron des Königs sich über die Öffnung geschoben hatte.

»Ich habe meinen Teil erfüllt«, sagte Povarithrong. »Nun erfülle du deinen Teil, Icho Tolot!«

»Gib mein Schiff frei - und ich hole den Schwarzen Kubus«, erwiderte der Haluter.

»Es gehört dir«, versicherte Povarithrong. »Du wirst zu ihm gebracht und kannst unbehelligt starten.«

Das glaubte Tolot ihm sogar. Er war aber auch sicher, daß der König entweder getarntes Robotgerät oder ein paar seiner Spezialisten in der HALU-TA versteckt hatte, damit der Haluter sofort getötet wurde, sobald der Schwarze Kubus an Bord war.

Doch auch dagegen hatte Tolot Vorkehrungen getroffen.

Er drehte sich um und marschierte zum Portal der Audienzhalle zurück.

Aber bevor er sie erreichte, schrillte durchdringendes Alarmgerassel durch den Audienzsaal, und die Vocoderstimme einer Positronik rief dröhnend:

»Feindalarm! Drei dumfriesische Flottenverbände von je tausend Großkampfschiffen sind innerhalb des Yangar-Systems in den Normalraum zurückgekehrt und fliegen Yanyok an. Alle Objekt- und Zivilschutzmaßnahmen sind

eingeleitet. Die Systemschutzflotte wird soeben in Gefechtsbereitschaft versetzt und sammelt sich im Orbit um Yanyok.«

»Verrat!« schrie Povarithrong, doch er bezog das offenkundig nicht auf Tolot, denn er konnte nicht ahnen, daß der Haluter seine Verstrickung in die Machenschaften des Organ-Syndikats kannte.

Ohne sich weiter um Tolot zu kümmern, desaktivierte er die Schutzschirme seiner Kampfstation und tauchte mit dem Thron im Schacht unter, zweifellos, um das Juwel zu holen und mit ihm von Yanyok zu fliehen.

Ohne die Mikrotaster aus Viren- und Srakenduurnsubstanz wäre ihm das wahrscheinlich auch gelungen. So aber erteilte der Haluter seinen mikroskopischen Verbündeten einen neuen mentalen Befehl - und die von ihnen registrierten und teilweise umfunktionierten Sicherheitsvorrichtungen des Schachtes aktivierten ihre zerstörerischen Kräfte.

Die Audienzhalle König Povarithrongs wurde von energetischen Entladungen zerrissen...

7. SCHWARZE STERNENSTRASSEN

Als Ichō Tolot wieder zu sich kam, erinnerte er sich nur noch vage an die Ereignisse, die beinahe zu seinem Tod geführt hatten.

Als erstes stellte er fest, daß er nur noch lebte, weil sein Unterbewußtsein im allerletzten Moment seine Körperstruktur schlagartig zur Konsistenz von Terkonitstahl verhärtet hatte.

Die zweite Feststellung bestand in der Wahrnehmung eines chaotischen Durcheinanders von Trümmerbrocken, Panzerplatten, Stahlträgern und positronischen Elementen: die Überreste der Audienzhalle und ihrer näheren Umgebung.

Was draußen, auf der Oberfläche von Yanyok und im Raum um den vierten Planeten von Yangar, vorging, konnte der

Haluter nicht feststellen.

Aber mit Hilfe der Mikrotaster fand er einen Zugang zu dem Schacht, in dem das Juwel von Mimoto und König Povarithrong untergetaucht waren. Vom Schacht war nicht viel mehr übrig als von der Audienzhalle. Es dauerte fast eine Stunde, bis Tolot zu seinem Grund vorgedrungen war.

Dort lagen die Trümmer von Povarithrongs Kampfstation, teilweise mit Pelewon-Blut beschmiert. Es schien, als wäre der König schwerverwundet und während einer tiefen Bewußtlosigkeit von Medorobotern in Sicherheit gebracht worden.

Denn nur Medoroboter brachten es fertig, das zu tun und das Juwel von Mimoto in seiner Hülle aus Formenergie am Grund des Schachtes liegen zu lassen.

Ichō Tolot hielt sich jedoch nicht lange mit solchen Überlegungen auf. Er ergriff die einmalige Gelegenheit, die sich ihm bot, löste die Formenergiehülle mit Hilfe seiner Mikrotaster auf, verstaute das Juwel in dem leeren, stählernen Ausrüstungsbehälter auf seinem Rücken und arbeitete sich aus den Trümmern ins Freie durch.

Dort war die Entscheidung inzwischen gefallen.

Die Verbände einer Elitegruppe der Konstrukteure des Zentrums, die aus absolut treuen Dumfries und kampftechnisch hochwertigen Raumschiffen bestanden, hatten die Zivilbevölkerung von Yanyok verschont und die Flotte König Povarithrongs erst dann angegriffen, nachdem alle Pelewons über Funk von der verbrecherischen Verschwörung unterrichtet worden waren, in die Povarithrong verstrickt gewesen war.

Als Folge davon hatten sich rund zwei Drittel der Systemschutzflotte den Dumfries angeschlossen und unter der Führung eines weitsichtigen Admirals gemeinsam mit den Dumfries gegen Povarithrong und seine letzten Getreuen gekämpft.

Inzwischen war Povarithrongs Restflotte geschlagen und mit unbekanntem Ziel

geflohen. Auf Yanyok waren kleinere Dumfrie-Verbände stationiert, die eher freundschaftlich darüber wachten, daß die KdZ-treuen Pelewons, die die Mehrzahl der Bevölkerung darstellten, den Regierungsapparat Povarithrongs ungehindert zerschlugen, seine Handlanger und die von seiner Macht korrumpierten Pelewons hinter Gitter bringen und die friedliche Zusammenarbeit zwischen Pelewons und Konstrukteuren des Zentrums für lange Zeit sichern konnten.

Auslöser dieser positiven Umkehr aber waren die drei Vironauten mit dem erdrückenden Beweismaterial in der CHONGOR gewesen, die es geschafft hatten, von Monol aus über die »Brücke« der Goldreif-Transmitter in den Internraum zu gelangen und im Wheel-System von den Neundenkern der KdZ angehört zu werden.

Senna Valdiviar, Rufus Tirac und Wenken a Thommes waren mit dem Oberbefehlshaber der dumfriesischen Elitetruppe nach Yanyok gekommen - die CHONGOR befand sich zu eingehenden Untersuchungen im Internraum - und hatten soeben angefangen, sich bei den Pelewons nach Tolots Verbleib umzuhören, als er sich befreite und mit ihnen zusammentraf.

Icho Tolot überzeugte sich davon, daß die Vironauten nicht mit Mikrosptionen »gespickt« waren und daß kein Fremder zuhörte, bevor er ihnen verriet, daß er sich im Besitz des Juwels von Mimoto befand und so schnell wie möglich mit der HALUTA starten wollte, um das Beiboot mit Dschufar ama Sunnuh wieder aufzunehmen.

Und den Schwarzen Kubus.

Es verstand sich von selbst, daß die vier Personen einstimmig beschlossen, dieses Geheimnis für sich zu behalten, denn trotz aller Freundschaft hätten die Dumfries und die KdZ ihnen diese unermesslich wertvollen Geräte niemals überlassen, wenn sie von ihnen auch nur etwas ahnen würden.

So aber blieben, die Intelligenzen der Kugelgalaxis arglos. Sie gaben die

HALUTA zum Start frei und wünschten ihren Freunden aus der Milchstraße alles Gute.

*

Mehr als 100000 Astronomische Einheiten von Yangar entfernt kreisten Millionen kleiner Himmelskörper in einer gigantischen Wolke, die bis zur Hälfte des Weges zum nächsten Stern reichte, um den Roten Riesen.

Das Licht der Sonne war hier viel zu schwach, um Leben entstehen zu lassen. Alle Himmelskörper waren deshalb total vereist. Von ihren Kernen aus Gesteinsbrocken und -trümmern war nichts zu sehen.

Tolot steuerte seine HALUTA mit dem Gravo-Triebwerk durch das Gewimmel potentieller Kometen, nachdem er den größten Teil der Strecke von Yanyok aus im Psionischen Netz zurückgelegt hatte, das in diesem Raumsektor als Fortbewegungsmedium noch brauchbar geblieben war.

Die drei Vironauten hatten auf Reservesesseln Platz genommen, die vom Produktionssektor des Schiffes aus eingelagerten Rohmaterialien hergestellt worden waren. Natürlich waren sie nicht so massig wie Tolots Kontursitz, sondern für Terraner gebaut. Für Wenken a Thommes bedeutete das, daß er mit seiner Zwergengestalt verloren in seinem Sessel wirkte. Doch obwohl er ständig darüber zeterte, ließ der Haluter nicht extra für ihn eine kleinere Sitzgelegenheit bauen.

Er wälzte ganz andere Gedanken in seinen beiden Gehirnen.

Unter anderem fragte er sich, ob Povarithrong den Verlust des Juwels von Mimoto ohne weiteres hinnehmen würde.

Deshalb war er alarmiert, als die Ortung in wenigen Lichtsekunden Entfernung ein Raumschiff vom Pelewon-Typ anmaß. Er stellte volle Gefechtsbereitschaft her und richtete das schwere Transformgeschütz auf das Pelewon-Schiff aus.

Doch dort rührte sich nichts, und als die

HALUTA näher kam, stellte die Ortung fest, daß die Haupttriebwerke des anderen Schiffes zerschossen waren. Da die Tubenhangars für die Beiboote in den Rundsegmenten mittschiffs offenstanden, war es klar, daß die Besatzung das Wrack verlassen hatte.

Icho Tolot ließ die Gefechtsbereitschaft vorsichtshalber weiterbestehen, denn er wollte nicht ausschließen, daß einige der Beiboote sich noch in der Nähe befanden und womöglich in dem kritischen Moment angriffen, wenn die HALUTA ihr Beiboot wieder ankoppelte.

Als er schließlich den Eisbrocken erreichte, in den das Beiboot eingeschmolzen war, ohne daß ein Überfall erfolgte, wurde er sich bewußt, daß er noch für längere Zeit mit der Befürchtung würde leben müssen, daß Povarithrong ihm nachstellte und in einem für ihn günstigen Zeitpunkt angreifen würde.

Über Telekom meldete Dschufar vom Beiboot, daß sich nichts Verdächtiges getan hätte. Anschließend schaltete er einen Thermoschild, der die Eismassen rings um das Boot verdampfte, dann wurde es wieder in der Vertiefung dicht hinter der Halbkugel der Hauptzentrale verankert.

Icho Tolot brannte darauf, den Schwarzen Kubus und das Juwel von Mimoto zusammenzubringen. Dennoch hielt er an sich. Statt dessen fädelte er die HALUTA in den nächsten Strang des Psionischen Netzes ein und jagte vom Yangar-System fort.

Der Flug durch die Stränge des Psionischen Netzes gestaltete sich ähnlich turbulent wie der von Nuregg-Laddasch aus. Das Schiff wurde umhergeschleudert wie ein Segelschiff in einem Hurrikan. Manchmal waren die Enerpsi-Stränge unterbrochen, so daß die HALUTA immer wieder über winzige Kalmenzonen von wenigen Lichtsekunden Ausdehnung sprang. Dann wieder schlugen die Stränge so heftig aus, daß das Schiff plötzlich in eine ganz andere Richtung flog als vorher.

Tolot meisterte alle diese Schwierigkeiten nur dank seines Planhims, das gleich einer hochwertigen Positronik

arbeitete und es ihm ermöglichte, so schnell von jählings unbrauchbaren Netzsträngen auf brauchbare überzuwechseln, daß die Zeitverluste sich in Grenzen hielten.

Dennoch war abzusehen, daß das Psionische Netz früher oder später als Transportmedium völlig unbrauchbar wurde, denn sein Zustand verschlimmerte sich stündlich.

Rund 700 Lichtjahre vom Yangar-System entfernt hielt der Haluter es für ungefährlich, einen Halt einzulegen, um den Schwarzen Kubus und das Juwel in Ruhe zu untersuchen.

Er ließ das Schiff nahe einer Dunkelwolke aus dem Psionischen Netz gleiten und mit deaktivierten Triebwerken im freien Fall treiben.

Danach bat er den Sunnuh, der inzwischen aus dem Beiboot in die Hauptzentrale gekommen war und den Schwarzen Kubus mitgebracht hatte, in der Zentrale Wache zu halten, während er zusammen mit den Vironauten in den darunterliegenden Labortrakt ging, um die beiden Objekte zu untersuchen.

Gleich darauf schwebte das straußeneigroße Juwel in einem kombinierten Verankerungs-, Abtast- und Durchdringungsfeld. Tolot, Tirac, Valdiviar und a Thommes standen darum herum und blickten abwechselnd auf das blaue Facettengebilde und die Auswertungsschirme der Laborpositronik.

Es dauerte nur wenige Minuten, bis sie wußten, daß es sich bei dem Juwel um einen Datenträger handelte, der aus 65 536 Facetten bestand, die jede aus ebenso vielen Mikrofacetten zusammengesetzt waren. Das waren insgesamt 232 Mikrofacetten, von denen jede ein Informationsbit darstellte. Eine ungeheure Datenfülle.

Der Haluter fieberte danach, sie zu nutzen. Deshalb brachte er den Memowürfel, der eine Kantenlänge von nur 8 Zentimetern besaß, mit dem Juwel von Mimoto zusammen, ohne erst einmal zu versuchen, nur mit dem Facettengebilde auszukommen.

Der Erfolg gab ihm anscheinend recht.

Beide Objekte wurden transparent und verschmolzen, rein optisch gesehen, miteinander. Die Abtastung mit dimensional übergeordneten Energien wies allerdings aus, daß sie sich zwar berührten, aber nebeneinander existierten.

Das interessierte in diesen Augenblicken jedoch weder den Haluter noch die drei Vironauten. Sie mußten sich geistig voll darauf konzentrieren, herauszufinden, wie sich die Daten der beiden Objekte so abfragen ließen, daß sie damit etwas anzufangen vermochten.

Das dauerte immerhin gute elf Stunden.

Erst dann war es soweit.

Dennoch befürchteten Tolot und seine Gefährten zuerst einen Fehlschlag, denn die ersten Daten sagten ihnen nichts. Doch dann bekamen sie die Koordinaten einer Position innerhalb von M 87 und die Auskunft, daß es sich dabei um die Koordinaten eines Black Holes handelte, das den Kodenamen Mimoto trug und ein Tor zu

den Schwarzen Sternenstraßen sein sollte.

So nüchtern die Auskunft war, so überwältigend wirkte sie auf den Haluter und die Vironauten, denn sie schien nicht mehr und nicht weniger zu bedeuten, als daß eine ausgedehnte Region des Universums von Schwarzen Sternenstraßen durchzogen wurde und daß Black Holes die Tore jener Sternenstraßen darstellten, durch die man Zugang zu ihnen bekam beziehungsweise sie wieder verließ.

»Die Einstein-Rosen-Brücken«, sagte Rufus Tirac erschauernd. »In der Phantasie von uns Terranern geistern sie schon seit der letzten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts A.D. herum. Seitdem wurde oft erprobt, ob es sie wirklich gibt und ob man sie sich nutzbar machen kann - mit katastrophalen Mißerfolgen.«

»Und jetzt wissen wir, daß es solche Schwarz-Loch-Transit-Systeme vielleicht schon vor Äonen gab, als auf Terra die ersten Menschen den Faustkeil verwendeten«, fügte Wenken a Thommes

hinzu.

»Wir werden das feststellen«, erklärte Tolot, der von einer Art Fieber gepackt worden war, das ihn zwang, jede neue Erkenntnis sofort praktisch zu erproben, ohne das Ergebnis weiterer Untersuchungen abzuwarten. »Da wir die Koordinaten des Mimoto-Black-Holes besitzen, fliegen wir sofort hin.«

»Wir haben doch Zeit«, mahnte Senna. »Ich würde nichts überstürzen.«

»Ich fürchte, wir haben keine Zeit zu verlieren«, widersprach der Haluter. Das war zwar keine logisch fundierte Argumentation, dennoch fügten die Gefährten sich seinem Willen.

Schließlich hatte er den Schwarzen Kubus und das Juwel von Mimoto entdeckt und erbeutet...

*

Dreimal fädelte Ichō Tolot die HALUTA ins Psionische Netz ein - und dreimal endete der chaotische Flug nach kurzer Zeit in einer neugebildeten Kalmenzone.

Das Netz löste sich, zumindest in M 87, mit zunehmender Geschwindigkeit auf.

Deshalb schaltete der Haluter nach dem dritten Versuch auf den Metagrav um. Mit ihm waren zwar keine so hohen Überlichtgeschwindigkeiten möglich, aber im Endeffekt sparte er wegen des desolaten Zustands des Psionischen Netzes doch Zeit.

Dennoch vergingen siebzehn Stunden, bis die HALUTA die Zielkoordinaten erreichte und in den Normalraum zurückkehrte.

Ichō Tolot und seine Gefährten rührten sich nicht, als durch die transparente Kuppel und auf den Bildschirmen wieder das vertraute Abbild der Sterne einer Galaxis zu sehen war. Auch der gigantische Jet von M 87 war ihnen inzwischen längst vertraut.

Sie alle hatten jedoch nur Augen für ein rasend schnell rotierendes, leuchtendes Nebelgebilde, das sich exakt am Koordinatenpunkt befand.

Die Akkretionsscheibe aus ionisiertem Gas, die das Erkennungszeichen eines Black Holes war, denn das Schwarze Loch selbst war unsichtbar, da seine hinter den Ereignishorizont gestürzte kollabierte Materie so schwerkraftintensiv war, daß es faktisch die Raum-Zeit um sich herum zu einer Kugelschale krümmte, aus der nicht ein einziges Photon ausbrechen konnte.

Diese Erklärungen waren weder für Tolot noch für seine Gefährten neu. Jedes Schulkind bekam sie anschaulich dargestellt und lernte sie. Auch der Anblick des Black Holes war keine Sensation für Raumfahrer - obwohl man es natürlich nur indirekt sah. Wer weit genug herumkam, beobachtete in seinem Leben viele dieser Phänomene.

Anders war aber diesmal für Tolot, Tirac, Valdiviar, a Thommes - und vielleicht auch für Dschufar- das Wissen, daß das vor ihnen liegende Black Hole ein Tor zu den geheimnisvollen Schwarzen Sternenstraßen darstellte, das wahrscheinlich sehr viele Black Holes und viele Galaxien miteinander verband.

»Schwerkraftwellen«, stellte a Thommes nach einem Blick auf eine Ortungsanzeige fest »Sie ziehen das Schiff auf das Black Hole zu.«

»Nur, solange wir uns treiben lassen«, entgegnete Tolot. »In dieser Entfernung sind sie relativ schwach. »Ich werde...«

Er kam nicht mehr dazu, zu sagen, was er vorhatte, denn in diesem Moment gab die Ortung Alarm.

Ein Verband von zweiundsechzig Raumschiffen, der sich bisher hinter der Akkretionsscheibe verborgen gehalten hatte, war mit hochgeschalteten Triebwerken aus seinem Versteck geschossen und raste auf die HALUTA zu.

»Es sind Pelewon-Schiffe«, stellte Dschufar fest.

»Und sie haben uns hier erwartet«, grollte der Haluter dumpf. »Es ist meine Schuld, daß sie uns überraschen konnten. Ich hatte einfach angenommen, daß Povarithrong die Position des Mimoto-Black-Holes niemals allein von dem Juwel erfahren konnte, sondern daß er dazu auch

den Kubus gebraucht hätte. Aber genauso muß es gewesen sein - und diese grüne Bestie hat mir hier aufgelauert.«

»Wir kommen nicht rechtzeitig weg«, sagte Rufus. »In einer halben Minute sind die Pelewons auf Gefechtsdistanz heran - und es gibt in weitem Umkreis keinen Strang des Psionischen Netzes, in den wir flüchten können.«

»Und in den Hyperraum schaffen wir es auch nicht melir«, ergänzte Tolot grimmig. »Bleibt uns nur eines übrig: Wir stürzen uns in das Black Hole.«

»Du bist wahnsinnig!« fuhr Senna ihn an. »Die Gezeitenkräften würden das Schiff zerreißen. Gegen sie hilft auch der Paratronschild nicht.«

»Er hilft auch nicht gegen den Beschuß durch über sechzig Pelewon-Einheiten«, erwiderte Tolot. »Aber ich denke, daß wir eine Chance haben, wenn wir ganz genau von >oben< ins Rotationszentrum einfliegen. Dort sollte es ungefähr so still sein, wie im Auge eines Hurrikans.«

Noch während er sprach, hatte er das Schiff mit dem Metagrav beschleunigt und den Kurs auf das Rotationszentrum der Akkretionsscheibe ausgerichtet.

Die Pelewons merkten das natürlich schnell, denn sie hatten die HALUTA in ihrer Ortung. Dadurch wurde die Lage abermals kritisch, denn wenn die Pelewons genau wie die HALUTA mit voller Beschleunigung zum Auge des Black Holes flogen, konnten sie sie abfangen, bevor sie hinter dem Ereignishorizont verschwand.

Sie hätten dann allerdings nicht mehr abbremsen können, denn einmal voll im Anziehungsbereich eines Schwarzen Loches, gab es kein Entrinnen mehr.

Dieses Risiko scheuten die Pelewons letzten Endes doch. Ihr Verband teilte sich zwar noch zu einer Zangenbewegung, aber dann wichen die Schiffe nach links und rechts aus.

»Ich hatte erwartet, daß Povarithrong uns anruft und uns ein Angebot macht«, meinte Senna.

»Wahrscheinlich ist er noch bewußtlos«, erwiderte Tolot. »Er muß damals auf

Yanyok schwer verletzt worden sein. Wäre er aktiv, hätte er zudem das Risiko nicht gescheut und wäre uns bis ins Black Hole gefolgt.«

Er schaltete den dreifach gestaffelten Paratronschirm ein und beschleunigte über die Sicherheitsmarke hinaus, als der Bug der HALUTA genau auf das Rotationszentrum der Akkretionsscheibe zeigte.

»Das geht ins Auge!« unkte Wenken.

Niemand sagte etwas darauf, denn was nun geschah, war für alle einmalig - außer vielleicht für den Sunnuh, der unbewegt auf den Bugschirm blickte.

Das Schiff tauchte in den Mahlstrom aus herumgewirbelter Materie ein, der im gleichen Moment zu erstarren schien. Der äußere Paratronschirm war plötzlich verschwunden;

in den beiden anderen tobten heftige Entladungen. Das Schiff wurde förmlich gebeutelt; seine Zellenverbindungen knackten, kreischten und schrien. Die Gezeitenkräfte des Black Holes schlugen unbarmherzig zu.

Der zweite Paratronschirm brach zusammen; der dritte blähte sich auf. Es wurde finster in der Hauptzentrale. Ein unwirkliches Glühen legte sich über die Schaltpulte.

Tolot hatte das Gefühl, als geföre seine Seele - und an den verzerrten Gesichtern der drei Vironauten sah er, daß es ihnen ähnlich ging.

»Ihr schafft es!« sagte der Sunnuh plötzlich - und seine Worte klangen so überzeugend, daß der Haluter und die Vironauten wieder Hoffnung schöpften.

»Ich aber gehe jetzt, Tolotos«, fügte der Sunnuh hinzu. »Die Sphären über der Sternstadt rufen mich. Lebe wohl, mein halutischer Freund!«

»Warte!« rief Icho Tolot und drehte sich zu dem Geheimnisvollen um.

Doch Dschufar ama Sunnuh war verschwunden, als hätte er sich in Nichts aufgelöst.

Und im nächsten Augenblick normalisierte sich alles inner- und außerhalb der HALUTA wieder.

Es wurde still - und dunkel.

»Wir befinden uns hinter dem Ereignishorizont«, stellte Wenken fest.

»Keine Anhaltspunkte zum Manövrieren«, sagte Tolot. »Ich weiß auch nicht, ob unser jetziger Zustand normal ist oder ob wir auf ewig im Nichts verloren sind.«

»Es liegen keine Erfahrungswerte vor«, sagte eine Stimme, die der des Haluters so täuschend ähnlich klang, daß nur er sie als Vocoderstimme identifizierte.

»Kattok!« brüllte er. »Was war mit dir die ganze Zeit über?«

»Kein Kommentar, Tolotos«, erwiderte der Bordcomputer. »Es sei denn, du würdest akzeptieren, daß ich bewußtlos war, weil eine Art Vampir mir die Kraft aus der Seele gesaugt hatte.«

»Oh, ja!« entfuhr es dem Haluter. »Ich hatte es die ganze Zeit geahnt! Die Trurthars entzogen dir Energie, um eine Projektion von Dschufar ama Sunnuh zu schaffen, damit ich nicht allein war.«

»Der Vergleich hinkt zwar, aber lassen wir es dabei bewenden«, erklärte der Computer. »Ansonsten rate ich dazu, abzuwarten und nicht blindlings herumzuschalten. Ich vermute, daß der Zustand um uns herum auf eine Anomalie zurückzuführen ist.«

»Anomalie!« rührte Tolot zornig. »Mit dem Wort läßt sich alles erklären, nur nichts verstehen.«

»Dann versuche es auch nicht!« beschied ihn der Computer. »Warte ab und trinke Tee!«

»Terranische Redensarten!« stellte der Marsianer verblüfft fest. »Da soll mich doch der nackte Sandwurm beißen!«

»Das ist aber eine marsianische Redensart«, kommentierte Kattok.

Und löste damit bei Tolot einen Heiterkeitsausbruch aus, der den Vironauten beinahe die Trommelfelle zerriß.

*

Außerhalb der HALUTA herrschte immer noch konturlose Schwärze, die im

Grunde undefinierbar war, auch wenn sie bei intelligenten Wesen das Gefühl hervorrief, im absoluten Nichts zu schweben.

Icho Tolot war dennoch nicht lange untätig geblieben.

Er stand wieder in dem Labor, in dem das Juwel von Mimoto und der Schwarze Kubus in dem kombinierten Verankerungs-, Abtast- und Durchdringungsfeld hingen - und er hatte weitere Mikrofacetten zur Preisgabe weiterer Informationen angeregt.

Tirac, Valdiviar und a Thommes standen ihm gegenüber und sogen die Informationen ebenfalls gierig in sich ein.

Und das erfuhren sie:

Vor Jahrhunderten hatte Quattur-mas, der Administrator einer Kolonie der Yanyok-Pelewon, Kontakt zu geheimnisvollen Fremden bekommen, die sich Cantaro nannten.

Sie galten als Meister der Black Holes und der Schwarzen Sternenstraßen, durch die sie insgeheim viele Teile des Universums beherrschten, wie sie behaupteten.

Die Cantaro gingen mit Quatturmas ein Bündnis ein und versprachen ihm Hilfe gegen den König der Pelewons. Was sie dafür erwarteten, war nicht klar definiert, aber Tolot nahm an, daß Quatturmas für sie nur ein Werkzeug war.

Immerhin gaben sie dem Administrator das Juwel von Mimoto und sagten ihm, daß er damit der Mächtigste in seiner Galaxis werden könnte, wenn er es mit dem Schwarzen Kubus zusammenbrächte.

Quatturmas sah sich dadurch in seinem Sendungsbewußtsein bestätigt und brach einen Krieg mit dem damaligen König der Pelewons vom Zaun. Nach anfänglichen Erfolgen erlitt seine Flotte jedoch eine Niederlage nach der anderen - und als er versuchte, die Cantaro um Hilfe zu bitten, bekam er keinen Kontakt mit ihnen.

Er verlor den Krieg, seine Stellung und sein Leben.

Das Juwel von Mimoto aber ging in den Besitz des damaligen Königs der Pelewons über und wurde später auf seine Nachfolger vererbt.

Keiner der Erben hatte jedoch versucht, das Juwel dazu zu benutzen, die Macht über die Kugelgalaxis an sich zu reißen. Sie waren offenbar zu klug dazu.

Bis auf Povarithrong, der sich durch seine Erfolge im Organ-Syndikat stark genug fühlte, um zumindest im Hintergrund die Fäden in M 87 zu ziehen. Er wollte keinen offenen Krieg vom Zaun brechen. Dazu war er zu schlau. Nein, er wollte sich das Geheimnis der Schwarzen Sternenstraßen aneignen und es dazu nutzen, die übrigen Völker von M 87 und auch das Organ-Syndikat von sich abhängig zu machen.

Um das zu erreichen, hatte er es sogar einmal gewagt, mit seinem Schiff das Mimoto-Black-Hole zu durchfliegen - und er hatte hinter seinem Ereignishorizont Kontakt zu einem Wesen namens Harzhid aufgenommen, das sich als den Wächter von Mimoto bezeichnete.

Harzhid hatte ihm jedoch nicht helfen können, denn er war allein, weil die Cantaro schon zu Quatturmas' Zeiten aus dem Land hinter dem Horizont ausgezogen waren.

Ob es sich bei Harzhid auch um einen Cantaro handelte, ging aus den Daten jedoch nicht hervor. Ebenso wenig gab das Juwel von Mimoto Auskunft über das Aussehen, die Biologie und die Herkunft der Cantaro. Die entsprechenden Daten waren eingespeichert, wie sich herausstellte, aber durch einen so hochwertigen Kode abgesichert, daß sie sich nicht abrufen ließen. Das traf auch auf die Informationen über den Verbleib der Cantaro zu.

Icho Tolot unternahm zahlreiche Versuche, den Kode zu knacken. Doch obwohl er sich immer für einen Meister darin gehalten hatte, versagte bei diesem Kode seine Kunst. Auch Kattok vermochte ihm nicht zu helfen.

»Wenigstens verrät das eines«, erklärte er den Gefährten, nachdem er sich mit der Tatsache abgefunden hatte. »Die Cantaro müssen über Positroniken oder Syntrons verfügen, deren Qualität unseren Denkmachines um mindestens eine

Generation voraus ist.«

*

Stunden später änderte sich die Lage.

Der Bordcomputer bemerkte es zuerst, weil alle Ortungsdaten über ihn gingen, bevor sie an die Besatzung weitergegeben wurden.

Die HALUTA schwebte übergangslos in einem All, das aber kein Teil von M 87 sein konnte, denn es gab nur insgesamt 23 Sterne.

»Sind wir in einem anderen Universum, in einer anderen Zeit oder einfach in einer Raumfalte des normalen Universums?« fragte Wenken a Thommes.

»Was sagst du dazu, Kattok?« wandte sich Tolot an den Bordcomputer.

»Ich habe zu wenig Informationen, um die Frage beantworten zu können«, erwiderte Kattok. »Aber in der Not frißt der Teufel Fliegen.«

»Schon wieder eine terranische Redewendung!« stöhnte der Haluter. »Jetzt wird mir auch klar, warum der Sunnuh ebenfalls welche gebrauchte. Aber ich verstehe, was du meinst, du Denkkasten. Wenn eine der Sonnen Planeten hat, sollten wir sie uns näher betrachten.«

»Du bist gar nicht so dumm, wie du aussiehst, Tolotos«, sagte der Computer. »Die Hypertaster haben nur bei einem der Sterne Begleiter festgestellt, bei einer blaßgelben Sonne in siebeneinhalb Lichtjahren Entfernung. Es sind sechs Planeten.«

»Die sehen wir uns an!« entschied Tolot spontan.

Er aktivierte den Metagrav, beschleunigte bis nahe LG und ließ das Schiff dann durch den Vortex in den Hyperraum stürzen. Nach kurzer Überlichtphase kehrte es am Rand des Planetensystems in den Normalraum zurück.

Die Fernortungen ergaben, daß nur der zweite Planet eine Sauerstoffatmosphäre ähnlich der Terras besaß und ein Klima, in dem Menschen gut leben konnten.

Für den Haluter spielte das zwar keine Rolle, aber er wußte aus Erfahrung, daß hochentwickelte Zivilisationen sich meist auf solchen und ähnlichen Welten fanden - beziehungsweise auf Planeten vom Jupitertyp mit einer für Wasserstoffatmer geeigneten Atmosphäre.

Er nahm deshalb Kurs auf den zweiten Planeten, behielt aber auch die anderen Planeten unter lückenloser Ortungsüberwachung. Er hatte noch genug von der bösen Überraschung am Mimoto-Black-Hole.

Doch die HALUTA blieb unbehelligt. Kein anderes Raumschiff zeigte sich. Es gab nicht einmal primitivsten Funkverkehr, der auf die Existenz einer Zivilisation hingewiesen hätte.

Aber als das Schiff in einen Orbit um Nummer zwei eingeschwenkt war, stellte sich heraus, daß dort zumindest einmal eine hochentwickelte Zivilisation existiert hatte.

Überall auf dem Planeten gab es guterhaltene Städte, die aus metallplastikähnlichen Materialien gebaut waren, außerdem neun Raumhäfen und zahlreiche regelmäßig geformte Hohlräume unter der Oberfläche, die auf subplanetarische Verkehrs- und Produktionsanlagen hindeuteten.

Das alles jedoch lag still und war offenkundig verlassen.

»Wer hat das gebaut?« fragte Tolot im Selbstgespräch.

»Auf jeden Fall Intelligenzen mit einer hochentwickelten Technologie«, meinte Wenken a Thommes. »Seht euch die Aufnahmen von den Städten und Raumhäfen gut an, Freunde! Ihre Gesamtheit wirkt wie aus einem Guß. Wahrscheinlich ist alles bis hinunter zum kleinsten Detail von hochentwickelten Positroniken oder Syntrons geplant und ausgeführt worden.«

»Das spricht dafür, daß hier die Cantaro lebten«, sagte Tolot.

»Bevor sie das Land hinter dem Horizont verließen«, warf der Bordcomputer ein. »Das Datenei hat damit bestimmt keinen planetarischen Horizont gemeint, sondern

den Ereignishorizont des Mimoto-Black-Holes.«

»Ich verstehe«, sagte Tolot. »Du schließt aus alledem, daß wir uns immer noch hinter dem Ereignishorizont des Mimoto-Black-Holes befinden.«

»Nach den wenigen Sternen zu urteilen, in einem Quasi-Mikrokosmos«, bestätigte der Computer.

»Das denke ich auch«, sagte der Haluter. »In dem Fall aber wirken hier auch weiterhin Kräfte, die den Quasi-Mikrokosmos hinter dem Ereignishorizont stabilisieren, sonst könnte er sich hier nicht halten. Ich nehme an, daß die Technik, die diese Kräfte hervorbringt, auch die Möglichkeit besitzt, Raumschiffe, die durch das Mimoto-Black-Hole hierhergekommen sind, wieder durch dieses Black Hole oder durch ein anderes nach draußen ins normale Universum zu befördern. Povarithrong ist schließlich auch von hinter dem Ereignishorizont in den normalen Kosmos zurückgekehrt.«

»Vielleicht hat Harzhid die Kräfte entsprechend geschaltet«, warf der Marsianer ein. »Wie wäre es, wenn wir mit dem Hyperkom nach Harzhid rufen würden?«

»Manchmal findet auch ein blindes Huhn ein Korn«, sagte Kattok. »Nicht wahr, Tolotos?«

»Diese Redewendung ist mir unbekannt«, erwiderte der Haluter. »Ich verstehe deshalb ihren Sinn nicht.«

»Was verstehst du schon wirklich, Meister«, spottete der Computer.

Tolot wollte sich vor Lachen ausschütten, hielt aber die Luft an, als der Hyperkommelder einen Anruf signalisierte.

Er schaltete das Gerät ein.

Der Bildschirm blieb dunkel, aber eine monoton klingende Stimme forderte im Zentrumsidiom die unverzügliche Landung der HALUTA auf dem Raumhafen bei der größten Stadt Mimotos.

Auf Rückfragen reagierte der Sprecher nicht, sondern wiederholte die Durchsage stereotyp.

»Wahrscheinlich ist die Durchsage Teil

eines Programms, das automatisch anläuft, sobald ein fremdes Schiff über Mimoto erscheint«, schloß der Bordcomputer daraus.

»Mimoto«, wiederholte Icho Tolot. »So heißt der Planet also.«

Er nickte, als die Durchsage abermals wiederholt wurde.

»Man setzt uns keine Frist und droht auch nicht mit Gewaltanwendung. Das läßt mich auf einen positiven Verlauf hoffen. Wir landen.«

Er nahm die für die Einleitung des Landemanövers notwendigen Schaltungen vor und hatte sie noch nicht abgeschlossen, als der Ortungsalarm erscholl.

»Pelewon-Schiff in elf Lichtsekunden Entfernung«, sagte Kattok. »Es aktiviert soeben die Triebwerke und baut die Schutzschirme auf.«

Mit einer Handbewegung aktivierte Tolot den dreifach gestaffelten Paratronschild der HALUTA, dann stornierte er die Schaltungen zum Landemanöver und beschleunigte, um dem anfliegenden Pelewon-Schiff auszuweichen.

»Ich rate dir zur Feuereröffnung, Tolotos!« sagte der Bordcomputer. »Pelewon setzt Hypertaster zur Zielmarkierung ein. Gleich knallt es.«

»Wir sind friedliche Pilger«, gab der Haluter zurück und gluckste, als er ein Lachen unterdrückte.

Die beiden äußeren Paratronschilder flackerten, als eine Salve aus Hochenergie-Strahlbahnen in sie einschlug.

»Sehr hohe Wirkungsintensität«, kommentierte Kattok.

»Aber nicht hoch genug für uns«, sagte Tolot und flog ein neues Ausweichmanöver.

»Hoffentlich setzen die Pelewons keine Paratron-Umpoler ein«, meinte Rufus Tirac besorgt.

»Sie werden keine haben«, erwiderte der Haluter. »Die Konstrukteure des Zentrums mögen manchmal zu gutgläubig sein, aber so dumm, den ehemaligen Erzfeinden gleichwertige Waffen zuzugestehen, wie ihre Soldatenkaste, die Dumfries, sie

besitzt, sind sie ganz sicher nicht.«

»Aber wir könnten uns wenigstens jetzt wehren«, sagte Wenken a Thommes, als eine zweite Salve den Paratronschild traf und ein Datensichtschild zugleich anzeigte, daß der Pelewon ein spezielles Vibratorgeschütz einsetzte, das die Struktur des Paratronschilds erschütterte.

»Ich sagte doch, daß wir friedliche Pilger sind«, erklärte Tolot ungerührt.

»Tolotos meint, daß er dem Pelewon den Schwarzen Peter zuspielt«, warf der Bordcomputer ein.

Der Hyperkom sprach an.

Tolot aktivierte ihn.

Auf dem Bildschirm war ein in einem Medosessel liegender und an Kabel und Schläuche angeschlossener Pelewon zu sehen, dessen Schädeldecke von einem halbtransparenten Sprühverband verhüllt war.

Povarithrong!

»Gib das Juwel und den Schwarzen Kubus heraus, Tolot, oder ich vernichte dich mitsamt deinem Schiff!« rührte der Pelewon.

»Ich habe den Schwarzen Kubus unter Lebensgefahr von Tophtar geholt, deshalb gehört er mir und das Juwel auch, denn beide sind eine Einheit«, entgegnete Icho Tolot. »Außerdem bist du nicht mehr König der Pelewons, sondern nur noch ein Pirat. Deine eigenen Leute haben dich mit Hilfe der Konstrukteure des Zentrums abgesetzt - und du wirst wegen Beteiligung am verbrecherischen Organ-Syndikat gesucht.«

»Lügner!« brüllte Povarithrong. »Lügner und Verräter! Stirb!«

Sein Schiff feuerte erneut eine Salve ab. Da Tolot sein Schiff unterdessen zwischen den Pelewon und die größte Stadt Mimotos manövriert hatte, schlug ein Fehlschuß auf dem Planeten ein und verwüstete etwa ein Zehntel der Stadt.

Im nächsten Moment verschwand das Pelewon-Schiff aus dem Raum. Es war, als hätte es nie existiert.

»Das wäre es«, sagte der Haluter. »Jetzt landen wir.«

*

Kaum stand die HALUTA auf dem Raumhafen der Stadt, meldete sich über Hyperkom ein Wesen, das sich Harzhid nannte, aber offenbar nicht gesehen werden wollte, denn es schaltete keine Bildübertragung dazu.

»Wer von euch ist Icho Tolot?« fragte es mit seltsam gefühllos klingender Stimme.

Der Haluter erhob sich halb aus seinem Sessel und setzte sich wieder hin.

»Wer bist du?« fragte er.

»Ich sagte schon, daß mein Name Harzhid ist«, klang es aus dem Hyperkom. »Ich bin der Wächter von Mimoto. Außerdem habe ich den Auftrag, das Juwel und den Schwarzen Kubus wieder nach Mimoto zu holen, wohin sie beide gehören. Ich danke dir dafür, daß du mir dabei geholfen hast, Icho Tolot.«

»Danke mir nicht zu früh!« grollte Tolot. »Diese beiden Kleinode gehören mir. Ich gebe sie nicht wieder her.«

»Sie sind mein Preis dafür, daß ich euch die Möglichkeit gebe, das Land hinter dem Ereignishorizont zu verlassen«, sagte Harzhid.

»Verlange etwas anderes!« gab Tolot zurück.

»Ich sage niemals etwas zweimal«, erklärte der Wächter.

Als er danach mehrere Minuten geschwiegen hatte, sah der Haluter ein, daß Harzhid nicht mit sich handeln ließ und daß er eigentlich noch froh darüber sein durfte, mit heiler Haut davonzukommen.

»Ich bin einverstanden«, sagte er. »Unter der Bedingung, daß du mein Schiff und uns über die Schwarze Sternenstraße zu einem Black Hole in der Galaxis Milchstraße transferierst - wenn du weißt, welche Galaxis ich meine.«

»Ich weiß es, und ich werde deine Bitte erfüllen«, erwiderte Harzhid. »Deponiere das Juwel und den Kubus am Fuß der Stele auf dem Zentralplatz der Stadt! Sobald ich sie in Empfang genommen habe, werdet ihr mit eurem Schiff in die Transferstation befördert, über eine Schwarze Sternenstraße zu einem Stementor der

Galaxis Milchstraße transportiert und durch das Tor in den Normalraum transferiert. Unterläßt dabei alle Aktivitäten!«

Die Verbindung brach ab.

Icho Tolot verstaute das Juwel und den Kubus in einer Box aus Formenergie, in deren Wandung er die Mikrotaster der ROSIE GREER unsichtbar unterbrachte. Anschließend flog er mit dem Gravopak allein zu der Stele, die er schon beim Landeanflug gesehen hatte und deponierte die Box an ihrem Fuß.

Wieder auf der HALUTA zurückgekehrt, aktivierte er die Geräte, mit denen er die von den Mikrotastern aufgenommenen Bilder empfangen konnte, dann wartete er mit höchster Spannung auf Harzhids Auftritt. Die Vironauten traten schweigend neben ihn und musterten ebenfalls die Spezialbildschirme.

Etwa zwanzig Minuten später materialisierte eine in allen Farben des Spektrums schillernde Energiesphäre neben der Stele. Als sich eine Öffnung in ihr bildete, krochen die Beobachter auf der HALUTA fast in die Bildschirme.

Im nächsten Moment fluchte Wenken, denn er und seine Gefährten sahen die Stele und ihre Umgebung so stark verzerrt, daß von dem Wesen, das aus der Öffnung stieg und auf die Formenergie-Box zuing, nichts als schemenhafte Konturen zu sehen waren.

»Er trägt einen Störsender«, sagte Wenken.

»Er hat dich durchschaut, Tolotos«, bemerkte Kattok.

»Immerhin sehe ich soviel, daß Harzhid annähernd hominid sein muß«, erklärte Icho Tolot. »Mal sehen, was die Fernanalyse ergibt.«

Er nahm eine Schaltung vor. Kurz darauf erschien auf einem der Spezial-bildschirme in Leuchtschrift:

ZUSAMMENSETZUNG: BIOLOGISCH-ORGANISCH 42 PROZENT; BIOTRONISCH/SYNTHETISCH 51 PROZENT; SYNTRONISCH 7 PROZENT. WERTE UNGENAU WEGEN STÖRSTRAHLUNG.

»Ich werde verrückt!« rief Senna Valdiviar. »Harzhid ist ein gemischt biologisches und robotisches Geschöpf, ein Droidel!«

Neben der Stele beugte sich die schemenhafte Gestalt über die Box. Im nächsten Moment wurden die Spezialbildschirme schwarz.

Ungefähr eine halbe Stunde später wurde die HALUTA von Energiefeldern gepackt und rund neun Kilometer weit durch die Luft zum Rand des Raumhafens befördert.

Dort öffnete sich ein gewaltiger Schacht, der das Schiff ansog und zu undefinierbaren Anlagen tief unter der Oberfläche von Mimoto zog. Tolot und die Vironauten merkten, daß sie entstofflicht wurden.

Praktisch in derselben Sekunde materialisierte das Schiff mit ihnen zwischen anderen rätselhaften Aggregaten.

Dann jagte die HALUTA einen endlos erscheinenden schwarzen Schlund hinauf, um den ein reißender Mahlstrom glühender Staubmaterie kreiselte.

Vergangenheit und Gegenwart schienen miteinander zu verschmelzen - und mit einem gellenden Schrei fuhr Icho Tolot hoch...

8. PLATZVERWEIS

Lichtlose Finsternis.

Erst allmählich sammelte sich Tolots Bewußtsein - und er konnte versuchen zu begreifen, was geschehen war. Allerdings begriff er auch, daß in seinen Erinnerungen Vergangenheit und Gegenwart untrennbar verschmolzen waren.

Als hätte er ein und dasselbe Geschehen zweimal erlebt und als wären beide Erlebnisse gleich zwei bunten Glasscheiben übereinandergelegt worden, so daß sie wie ein einziges Erlebnis waren.

Und auch wieder nicht, denn sie waren nicht deckungsgleich. Es schien, als hätte sich die Realität verändert, während der Haluter das Geschehen zum zweitenmal erlebte.

Er sank wieder in seinen Kontursessel

zurück und erkannte die Gesichter, die ihn aufmerksam musterten.

Perry Rhodan, Reginald Bull, Gucky, Beodu, Eirene und Covar Inguard.

»Wie geht es dir, Tolotos?« fragte Rhodan.

»Wie soll es ihm schon gehen!« spottete etwas mit Tolots Stimme. »Ein Haluter ist unverwundlich.«

»Kattok!« grollte Tolot. »Nein, Taravatos!« korrigierte er sich. »Hochwürden, das Schlitzohr!«

»Du bist wieder topfit!« stellte Reginald Bull fest. »Vielleicht erzählst du dann auch den Rest deiner Geschichte.«

»Wo habe ich aufgehört?« fragte der Haluter.

»Als du mit der HALUTA offenbar durch ein Black Hole in der Milchstraße oder in der Nähe der Milchstraße ausgespien wurdest«, antwortete Bull.

Tolot erschauerte.

»Das werde ich nie vergessen«, erklärte er. »Es war ein Gefühl, als würden Gegenwart und Vergangenheit miteinander verschmelzen. Das Black Hole...! Ja, es war das Siragusa-Black-Hole, 324000 Lichtjahre vom Solssystem entfernt, durch das wir in den Einsteinraum zurücktransferiert wurden. Der Bordcomputer identifizierte es anhand der SIRA-Stationen. Danach folgte die böse Überraschung. Entweder beim Überqueren der Einstein-Rosen-Brücke oder vorher während des Aufenthalts im Nichts hinter dem Ereignishorizont des Mimoto-Black-Holes waren mir 194 Jahre verlorengegangen.«

»Nicht ganz soviel wie uns, aber immerhin«, bemerkte Bull trocken.

»Mir hat es gereicht«, gab Tolot grollend zurück. »Im Jahre 447 NGZ bin ich durch das Mimoto-Black-Hole gestürzt - und im Jahre 640 aus dem Siragusa-Black-Hole hinauskatapultiert worden.«

»Und was geschah danach?« fragte Eirene ungeduldig.

Tolot lachte gedämpft.

»Ungeduld ist ein Vorrecht der Jugend«, stellte er fest. »Was danach geschah, war von der quälenden Ungewißheit über euer

Schicksal belastet. Wie oft versuchte ich vergeblich, in die hermetisch abgeschottete Milchstraße einzudringen! Wie oft ging ich der Legende vom angeblichen Tod meines Freundes Rhodanos nach. Ich habe nie geglaubt, daß du freiwillig den Tod gesucht haben solltest, indem du dich in ein Black Hole stürztest.« Ganz behutsam strich er mit einem Finger über Rhodans Gesicht. »Ein Perry Rhodan gibt nicht auf.«

»Bisher hat er es nicht getan, und ich hoffe, so bleibt es auch«, erklärte Rhodan. »Ich möchte nur wissen, wie die Legende von meinem Freitod aufgekommen ist.«

»Ich habe es herauszubekommen versucht - vergeblich«, sagte der Haluter. »Genau 303 Jahre suchte ich nach dir und deinen Freunden. Meine drei Vironauten verlor ich schon bald aus den Augen. Nachdem ich die Milchstraße abgeschottet vorfand, ging ich zu den Posbis und brachte sie dazu, mit mir überall in der Lokalen Gruppe nach dir zu suchen.«

Er lachte.

»Sie nannten mich den vierarmigen Propheten«, fuhr er danach fort. »Wahrscheinlich suchen sie noch immer - wer weiß wo. Als ich dann später noch einmal zur Hundertsonnenwelt zurückkehrte, nahmen die Gurrads mich gefangen, weil sie mich für den Exodus der Posbis verantwortlich machten. Ich hätte es verhindern können, aber ich wollte niemanden verletzen.

Später, als die Gurrads mich an die Maahks auslieferten, setzte ich mich heimlich ab. Meinen Kampfanzug ließ ich zurück, damit die Wasserstoffatmer wenigstens eine Trophäe hatten. In Hangay verschaffte ich mir dann einen neuen Kampfanzug. Doch davon später; das waren Ereignisse ohne große Bedeutung.«

»Die DORIFER-Kapsel deiner HALUTA!« warf Eirene ein. »Wann ist sie verschwunden?«

»Irgendwann während der 194 Jahre, die dieser Droide namens Harzhid mir absichtlich stahl, wie ich annehme«, antwortete Icho Tolot. »Ich bekam einen gehörigen Schreck, als ich sie nach dem

Transfer aus dem Siragusa-Black-Hole vermißte.«

Er hob die Handlungsarme und ließ sie wieder sinken.

»Als ich später beim Paura-Black-Hole die Spur der Cantaro wieder aufnahm, konnte ich zu den Säulen der Vergangenheit und nach Amringhar hinter dem Ereignishorizont vordringen, wo ich von dem verdamnten Nakk um weitere 200 Jahre betrogen wurde, bis ihr mich endlich fandet und aus dieser Lage befreitet.«

»Dafür sitzen wir jetzt alle in der Falle!« schrillte Gucky, dann blickte er verdutzt drein und meinte: »Das reimt sich ja sogar.«

»Wie Liebe auf Mohrrübe«, sagte Bull trocken.

Gelächter brach aus - und verstummte, als die abgründtiefe Finsternis rings um die HALUTA barst und das Schiff mit irrsinniger Geschwindigkeit durch eine Art schwarzen Trichter raste, um den ein leuchtender Mahlstrom aus Staubmaterie kreiselte.

Hinter oder unter sich sahen die sieben Personen in der HALUTA ein schimmerndes Gebilde und identifizierten es als die Sternentor-Station hinter dem Ereignishorizont.

Irgendwann, denn sie hatten jegliches Zeitgefühl verloren, schoß das Netzgängerschiff aus dem Auge eines Black Holes und stürzte im freien Fall durch einen Weltraum, in dem zahllose Sterne leuchteten.

»Eine Spiralgalaxis!« rief Perry Rhodan. »Wir befinden uns in einer Spiralgalaxis.«

»Es ist die Milchstraße«, erklärte Tolot, der sich dank seines Planhirns sofort zurecht fand.

»Die Milchstraße?« fragte Eirene

ungläubig. »Demnach kann man mit den Schwarzen Sternenstraßen den Chronopuls-Wall durchdringen.«

»Ich weiß nicht recht«, sagte Tolot ahnungsvoll.

»Aber ich weiß es!« rief der Bordcomputer mit seiner - imitierten - Stimme. »Es gibt wahrscheinlich den Chronopuls-Wall noch gar nicht. Wir sind nämlich um genau 653 Jahre in die Vergangenheit katapultiert worden.«

»Ich habe schon bessere Witze gehört!« fuhr Reginald Bull auf.

»Nehmt ein Sternenbesteck auf!« erwiderte Taravatos. »Es wird euch beweisen, daß meine Berechnungen stimmen.«

Sekundenlang herrschte Stille, dann flüsterte Perry Rhodan:

»Das ist Tawalas Werk. Der Nakk hat uns sozusagen vom Platz gestellt.

Jetzt hängen wir zwischen Vergangenheit und Gegenwart, unserer Gegenwart im Jahre 1143.«

»Ja«, bestätigte Tolot. »Ich habe das Sternenbesteck aufgenommen. Wir wurden ins Jahr 490 NGZ verschlagen und befinden uns im Perseus-Sektor, rund 6350 Lichtjahre von Terra entfernt.«

»Das ist Wahnsinn!« rief Eirene erschüttert. »Was sollen wir hier, fern von unseren Freunden, die für uns in der Zukunft sind? Was erwartet uns im Jahre 490? Wäre es nicht besser, wir wären tot?«

»Beruhige dich, Mädchen!« sagte Bull und legte einen Arm um sie. »Ein Perry Rhodan gibt niemals auf.«

»Wir alle geben nicht auf«, sagte Rhodan ernst. »Was immer uns erwarten mag, vielleicht hilft es uns zu der Erkenntnis, was seit der DORIFER-Katastrophe wirklich mit der Milchstraße geschehen ist.«

E N D E

Erst waren sie Gefangene des Nichts - dann, am Ende der Schwarzen Sternenstraße, landen sie im Gestern...

Was die Insassen der HALUTA an unglaublichen Dingen erleben, sobald sie aus der zeitlosen Sphäre entlassen und in den Normalraum transferiert werden, das

erzählt Ernst Vlcek im nächsten Perry Rhodan-Band. Der Roman trägt den Titel:

ZEITZEUGEN